



hochschulforum
digitalisierung

ORGANISATION DIGITALER LEHRE IN DEN DEUTSCHEN HOCHSCHULEN

Im Auftrag der Themengruppe „Governance & Policies“
koordiniert von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK)
im Hochschulforum Digitalisierung

Vorgelegt von

HIS-Institut für Hochschulentwicklung (HIS-HE)

Dr. Klaus Wannemacher

Unter Mitwirkung von Imke Jungermann, Sven Osterfeld, Julia Scholz
und Dr. Anna von Villiez

ARBEITSPAPIER NR. 21 | JUNI 2016



Dieses Material steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.

ISSN (Online) 2365-7081
2. Jahrgang

Zitierhinweis:

Jungermann, I., Osterfeld, S., Scholz, J., von Villiez, A., Wannemacher, K. (2016). *Organisation Digitaler Lehre in den Deutschen Hochschulen*. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung.

Herausgeber: Geschäftsstelle Hochschulforum Digitalisierung

beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Hauptstadtbüro · Pariser Platz 6 · 10117 Berlin

Verlag: Edition Stifterverband - Verwaltungsgesellschaft für Wissenschaftspflege mbH

Barkhovenallee 1 · 45239 Essen
Tel.: (02 01) 84 01-0 · mail@stifterverband.de

Grafik und Layout: Atelier Hauer+Dörfler GmbH

Charlottenstraße 17 · 10117 Berlin

Das Hochschulforum Digitalisierung ist ein gemeinsames Projekt des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, des CHE Centrums für Hochschulentwicklung und der Hochschulrektorenkonferenz. Förderer ist das Bundesministerium für Bildung und Forschung.

www.hochschulforumdigitalisierung.de





hochschulforum
digitalisierung

ORGANISATION DIGITALER LEHRE IN DEN DEUTSCHEN HOCHSCHULEN

Im Auftrag der Themengruppe „Governance & Policies“
koordiniert von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK)
im Hochschulforum Digitalisierung

Vorgelegt von

HIS-Institut für Hochschulentwicklung (HIS-HE)

Dr. Klaus Wannemacher

Unter Mitwirkung von Imke Jungermann, Sven Osterfeld, Julia Scholz

und Dr. Anna von Villiez

ARBEITSPAPIER NR. 21 | JUNI 2016

Das Hochschulforum Digitalisierung

Es existiert kaum ein Bereich der modernen Gesellschaft, der nicht durch die Digitalisierung berührt wird. Prozesse und Strukturen in Wirtschaft, Politik und Wissenschaft unterliegen weitreichenden Veränderungen oder beginnen, sich den Potentialen der Digitalisierung zu öffnen. In Deutschland besteht großer Verständigungsbedarf über das Potenzial der Digitalisierung von Wissensbeständen, von Forschungs- und Lehrplattformen sowie virtuelle Lernumgebungen ebenso wie von Studienorganisation und -betreuung.

Das Hochschulforum Digitalisierung bildet als unabhängige nationale Plattform den Rahmen, um über diese Fragestellungen zu diskutieren. Von 2014 bis 2016 arbeiten rund siebzig Expertinnen und Experten knapp drei Jahre lang in insgesamt sechs Themengruppen an drängenden Fragen rund um die Digitalisierung der Hochschullehre.

Die sechs Gruppen rund um die Themen Neue Geschäftsmodelle, Technologien & Lebenslanges Lernen, Internationalisierung & Marketingstrategien, Change Management & Organisationsentwicklung, Innovationen in Lern- und Prüfungsszenarien, Curriculum Design & Qualitätssicherung sowie Governance & Policies erarbeiten Handlungsempfehlungen für Hochschulleitungen, Lehrende und die Politik. Begleitend zu dieser Themenarbeit werden durch das Hochschulforum herausragende Praxisbeispiele gesammelt und neue und innovative Initiativen gestärkt.

Ziel des Hochschulforums ist die Entwicklung von Empfehlungen für den Hochschulalltag sowie von Handlungsoptionen auf strategischer Ebene für die Hochschulen.



Die Themengruppe Governance & Policies

Um die möglicherweise notwendigen Veränderungen von Rahmenbedingungen, Regelungen oder die Entwicklung von Strategien zu identifizieren, müssen zunächst die möglichen Motive zur Digitalisierung der Lehre abstrakt formuliert und empirisch überprüft werden. Vorläufig sind folgende Motive zur Digitalisierung der Lehre denkbar, die auf unterschiedlichen Ebenen zum Ausdruck kommen können.

- Auf der individuellen Ebene ist es Aussagen von Lehrenden zufolge zunächst die intrinsische Motivation, nach der Digitalisierung „Spaß macht“. Hinzu kann ein spezifisches Forschungsinteresse kommen oder das Bedürfnis, in der Lehre sichtbar zu werden.
- Auf der institutionellen Ebene überwiegen die instrumentellen Motive. Die Digitalisierung kann zum Marketing, zur Erhöhung der Reputation oder zur Erweiterung des Angebots bzw. des Portfolios genutzt werden. Mancherorts gibt es insbesondere bei Public-Private-Partnerships ein Geschäftsinteresse der Hochschulen. Oft wird auch angeführt, dass mittels Digitalisierung die Einheit von Forschung und Lehre bzw. der Stellenwert und damit auch die Qualität der Lehre gefördert werden. Allerdings ist nicht damit zu rechnen, dass Hochschulen die Digitalisierung aus der Motivation der Einsparung von Mitteln vorantreiben.
- Auf der Makroebene der Hochschul- und Bildungspolitik wird die Digitalisierung der Lehre mit verschiedenen Handlungsfeldern und Lösungsansätzen in Verbindung gebracht. Dies gilt für die Positionierung der Hochschulen oder des deutschen Hochschulsystems, die Internationalisierung von Hochschulen, den Zugang von nicht-traditionellen Studierenden, für die kleinen Fächer sowie die Förderung von Interdisziplinarität in der Lehre.

Unser Dank

gilt den Expert(inn)en der Themengruppe für die Zusammenarbeit bei dieser Veröffentlichung.

Martin Rademacher, Referent „Hochschulforum Digitalisierung“, Hochschulrektorenkonferenz

Ulrich Aengenvoort, Verbandsdirektor, Deutscher Volkshochschul-Verband e.V.

Sebastian Biermann, Vorsitzender des Fachschaftsrates, Technische Universität München

Dr. jur. Ellen Euler, Stellvertreterin des Geschäftsführers, Deutsche Digitale Bibliothek

Markus Faller, Leiter des Referats 31 „Allgemeine Rechtsangelegenheiten, Studentische Angelegenheiten“, Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst

Prof. Dr. Holger Fischer, ehemaliger Vizepräsident für Studium und Lehre, Universität Hamburg

Prof. Dr. Thomas Hanschke, Präsident, Technische Universität Clausthal

Prof. Dr. Michael Jäckel, Präsident, Universität Trier (Themenpate)

Prof. Dr. Dorothee M. Meister, Vizepräsidentin für Studium und Lehre, Universität Paderborn

Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert, Präsident, Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Präsident der Virtuellen Hochschule Bayern (vhb)

Prof. Dr. Manfred Schubert-Zsilavec, Vizepräsident, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Prof. Dr. Peter Thuy, Rektor, Internationale Hochschule Bad Honnef – Bonn (IUBH)



THEMENÜBERSICHT

1. Executive Summary.....	9
2. Hintergrund der Studie	11
3. Resultate der Befragung	13
3.1 Allgemeine Angaben	13
3.2 Stand der Organisation der digitalen Lehre.....	17
4. Solide Verankerung digitaler Lehre bei hochschulartspezifischen Herausforderungen .	37
5. Literatur	40
6. Anhang	41

Abbildungen

Abb. 1: Art der Hochschule	14
Abb. 2: Größenordnung der Hochschule	15
Abb. 3: Trägerschaft der Hochschule	15
Abb. 4: Funktion innerhalb der Hochschule	16
Abb. 5: Stellenwert digitaler Lehre an Hochschulen	17
Abb. 6: Stellenwert digitaler Lehre an Hochschule (Teilstichproben im Vergleich)	18
Abb. 7: Leitidee der digitalen Lehre (Ist-Zustand)	19
Abb. 8: Leitidee der digitalen Lehre (Ist-Zustand) (Teilstichproben im Vergleich)	20
Abb. 9: Elektronische Prüfungen bzw. E-Assessments in Erprobung oder als regelmäßiger Service	21
Abb. 10: Ziele zur künftigen Weiterentwicklung der digitalen Lehre (Soll-Zustand)	22
Abb. 11: Ziele zur künftigen Weiterentwicklung der digitalen Lehre (Soll-Zustand) (Teilstichproben i. V.)....	23
Abb. 12: Organisatorische Verankerung der digitalen Lehre	24
Abb. 13: Organisatorische Verankerung der digitalen Lehre (Teilstichproben im Vergleich)	25
Abb. 14: Qualitativer Status der digitalen Lehre	26
Abb. 15: Qualitativer Status der digitalen Lehre (Teilstichproben im Vergleich)	27
Abb. 16: Quantitativer Status der digitalen Lehre (Anzahl der Stellen)	28
Abb. 17: Dominierende Kommunikationswege und -kanäle in Bezug auf Fragen der digitalen Lehre	29
Abb. 18: Größte Herausforderungen im Bereich digitalisierter Lehre	30
Abb. 19: Größte Herausforderungen im Bereich digitalisierter Lehre (Teilstichproben im Vergleich)	31
Abb. 20: Verbünde und Konsortien zwischen Hochschulen, an denen eine Hochschule beteiligt ist	32
Abb. 21: Art von Verbund/Konsortium zwischen Hochschulen, an denen eine Hochschule teil hat	33
Abb. 22: Gemeinsame Bearbeitung oder Auslagerung von Aufgaben aus der Hochschule	34
Abb. 23: Geeignete Rahmenbedingungen für eine intensivere Kooperation mit anderen Hochschulen.....	35



1. EXECUTIVE SUMMARY

Das Ziel dieser im Auftrag der Themengruppe „Governance & Policies“ im Hochschulforum Digitalisierung durchgeführten Studie war die Erhebung des aktuellen Standes der Organisation der digitalisierten Lehre in den deutschen Hochschulen. Eine Vollerhebung unter den deutschen Hochschulen, die zu diesem Zweck im März und April 2016 durchgeführt wurde, verzeichnete eine Nettobeteiligung von rund 50 Prozent der deutschen Hochschulen sowie eine Beendigungsquote von rund 41 Prozent. Adressat(inn)en der Befragung waren die zentralen Serviceeinrichtungen für digitalisierte Lehr- und Lernformen sowie alternativ die Vizepräsident(inn)en oder Prorektor(inn)en für Studium und Lehre.

Im Mittelpunkt der Studie standen der Stellenwert der digitalen Lehre in den Hochschulen Deutschlands, die Leitidee und organisatorische Verankerung der digitalen Lehre, der quantitative und qualitative Status der digitalen Lehre, Kommunikationswege der Akteurinnen und Akteure an den Hochschulen sowie die Einbindung in hochschulübergreifende Verbünde und Konsortien im Bereich Digitalisierung.

Die Erhebung zeigt, dass grundlegende organisatorische Infrastrukturen für digitale Lehre an sehr vielen Hochschulen in Deutschland vorhanden sind, die allerdings abhängig von Hochschultyp, -trägerschaft und -größe erheblich differieren können.

Die befragten Hochschulen maßen digitalisierten Lehr- und Lernformen überwiegend mittlere bis große Bedeutung bei. Dies galt insbesondere für Universitäten und Fachhochschulen, für größere Hochschulen sowie für private Hochschulen. Stabsstellen E-Learning und E-Learning-Dienstleister(innen) schrieben digitaler Lehre wesentlich häufiger hohe Bedeutung zu als Hochschulleitungen und Lehrende.

Als Leitidee der digitalen Lehre wurde doppelt so häufig ein punktuelles Anreicherungskonzept wie ein Blended Learning-Ansatz (d. h. die systematische Integration digitaler Komponenten in die Präsenzlehre) benannt. Einen Blended Learning-Ansatz gaben am häufigsten private Hochschulen als Leitidee an. Eine große Gruppe von Befragten, die davon ausging, dass digitale Lehre zur Lösung aktueller Herausforderungen beitragen könne (42 Prozent), lässt zugleich darauf schließen, dass die mit diesem Entwicklungsfeld verknüpften Möglichkeiten der Hochschulentwicklung mittlerweile breit wahrgenommen wurden.

Elektronische Prüfungen oder E-Assessments wurden an rund zwei Dritteln der Hochschulen und damit relativ häufig erprobt oder regelmäßig eingesetzt, darunter am häufigsten im Sinne von E-Assessments zur Unterstützung von Lernprozessen.

Als zentrale und wirkungsvollste Hebel für eine Weiterentwicklung der digitalen Lehre wurden die Unterstützung der Lehrenden und die hochschulübergreifende Kooperation betrachtet. Als Ziele für die künftige Weiterentwicklung der digitalen Lehre wurden überdurchschnittlich häufig die Verbesserung der Rahmenbedingungen und Angebote für Lehrende, eine bessere individuelle Beratung und Unterstützung Lehrender und die Kooperation mit anderen Hochschulen genannt.



An der großen Mehrzahl der Hochschulen zeichnete sich zumindest eine rudimentäre Form der organisatorischen Verankerung der digitalen Lehre ab. Nur ein Sechstel der Befragten gab an, dass die eigene Hochschule keinerlei Serviceeinrichtung für digitale Lehre aufweist. Fast ein Drittel der Befragten verwies auf die Existenz einer eigenständigen zentralen Serviceeinrichtung an der eigenen Hochschule. Rechen- und Medienzentren kam als Dienstleistern ebenfalls eine zentrale Rolle zu. An fast einem Viertel der Hochschulen existierten dezentrale Serviceeinrichtungen.

Hinsichtlich des qualitativen Status der digitalen Lehre wurden insbesondere Unterstützungsangebote für Lehrende hervorgehoben. Große Bedeutung wurden der Bereitstellung eines Beratungs- und Supportangebots, der aktiven Auseinandersetzung im Präsidium oder Rektorat sowie der Bereitstellung eines Informationsangebots zugeschrieben. Mit zunehmender Hochschulgröße sank die Wahrscheinlichkeit, dass im Präsidium eine aktive Auseinandersetzung mit digitaler Lehre erfolgte.

In Bezug auf den quantitativen Status digitaler Lehre war ein durchgängig hoher Anteil an befristeten Projektstellen erkennbar. Durchschnittlich standen innerhalb einer zentralen Serviceeinrichtung für digitale Lehre 1,7 Haushalts- und 2,6 Projektstellen zur Verfügung, zu denen weitere Stellenkontingente hinzukommen konnten.

Als dominierende Kommunikationswege und -kanäle zur digitalen Lehre wurden seltener Formen der Kommunikation innerhalb zentraler Hochschulgremien sowie Hochschul-Websites oder -Newsletter angegeben. Deutlich häufiger wurden Formen der personenbezogenen formalen Kommunikation (Besprechungen, persönliche E-Mails und Gespräche) und informelle Kommunikationsformen benannt.

Die Wahrnehmung von Herausforderungen im Bereich der digitalisierten Lehre differierte stark nach Hochschultyp, -trägerschaft und -größe. Generell wurden Herausforderungen am häufigsten auf der Ebene der Personalressourcen und der budgetären Ebene verortet. Während staatliche und private Hochschulen sowie größere Hochschulen Herausforderungen am ehesten auf einer strategischen Ebene verorteten, traten u. a. für kleinere Hochschulen Herausforderungen auf der infrastrukturellen und technischen Ebene in den Vordergrund.

Die Praxis im Bereich digitalisierter Lehr- und Lernformen profitiert vielfach (zumindest ansatzweise) von der Kooperation in hochschulübergreifenden Verbänden und Konsortien. Nur ein Viertel der Befragten gab an, an keinem hochschulübergreifenden Verbund im Bereich digitaler Lehre beteiligt zu sein. Sofern es Kooperationen gab, erfolgten diese in mehr als der Hälfte der Fälle in landesweiten Hochschulnetzwerken. Die Kooperationen zielten häufig auf einen Know-how-Transfer ab. Für eine intensiviertere Kooperation wurden weitere personelle Ressourcen, Netzwerke von Kolleg(inn)en mit Interesse an Lehrkooperation und ein Modell für den hochschulübergreifenden Austausch digitaler Lehrleistungen als förderlich betrachtet.



2. HINTERGRUND DER STUDIE

Die Nutzung digitaler Lehr- und Lernformen hat vielfältige Anpassungen an Organisationsstrukturen innerhalb der Hochschulen in Deutschland erforderlich gemacht. Zu den sichtbarsten Auswirkungen auf organisationaler Ebene zählte die Implementierung von Stabsstellen E-Learning oder von zentralen E-Learning-Serviceeinrichtungen als interne Dienstleister für digitalisierte Lehr- und Lernformen. Diese zentralen Dienstleister an den Hochschulen tragen Bezeichnungen wie E-Learning-Servicestelle, E-Learning-Team, Kompetenzzentrum oder Koordinierungsstelle E-Learning, Labor Online-Learning, Multimedia Lehr- und Lernzentrum oder Zentrum für Multimedia in der Lehre.

Während es im vergangenen Jahrzehnt eine ausgiebige Auseinandersetzung mit der Anpassung von Hochschulstrukturen an die Bedarfe digitalisierter Lehre gab,¹ fokussierte die Debatte um die organisatorische Implementierung digitaler Medien in der Hochschullehre zuletzt weniger auf die Ebene der Organisationsstrukturen als vielmehr auf geeignete Implementierungsstrategien und Konzepte einer flankierenden Organisationsentwicklung.² Quantitativ ausgerichtete empirische Erhebungen zum Stand der Organisation der digitalen Lehre standen jedoch noch immer aus.

Da für das Gelingen der Digitalisierung der Lehre als Innovationsprozess an den Hochschulen das Bereitstellen geeigneter organisationaler Rahmenbedingungen und Infrastrukturen entscheidend ist, wurde im Rahmen des Hochschulforums Digitalisierung im Frühjahr 2016 eine Studie zum „aktuellen Stand der Organisation der digitalen Lehre in den deutschen Hochschulen“ beauftragt. Das Ziel dieser Studie bestand darin, den aktuellen Stand der Organisation der digitalisierten Lehre an den deutschen Hochschulen zu erheben und auszuwerten.

Im Rahmen der Studie sollten folgende Leitfragen untersucht werden:

- Welchen Stellenwert hat die digitale Lehre aktuell an den Hochschulen Deutschlands? Wie wird dies anhand der Leitidee und der entsprechenden organisatorischen Verankerung der digitalen Lehre deutlich?
- Welcher Status wird der digitalen Lehre quantitativ (Stellen) und qualitativ (Abteilung, wissenschaftliche Einrichtung etc.) zuteil? Wo sind Digitalisierungseinheiten angesiedelt (Stab, zentrale Einrichtung, dezentral), und wie sind die Kommunikationswege der Akteure?
- Gibt es im Bereich der Digitalisierung Verbünde und Konsortien zwischen Hochschulen? Welche Aufgaben sind dabei ausgelagert bzw. werden gemeinsam bearbeitet?

Den Leitfragen der Studie ging das HIS-Institut für Hochschulentwicklung (HIS-HE) durch eine bundesweite quantitative Vollerhebung unter den deutschen Hochschulen nach. Die Erhebung wurde als Online-Befragung durchgeführt. Als Grundgesamtheit lagen der Erhebung alle deutschen Hochschulen gemäß HRK-Hochschulkompass (N = 401 deutsche Hochschulen) zugrunde.

¹ Z. B. Brindley, Zawacki & Roberts (2002); Kleimann & Wannemacher (2004); Kubicek, Fischer & Wiedwald (2004); Schönwald, Euler & Seufert (2004); Wannemacher (2004); Zawacki-Richter (2005a); Zawacki-Richter (2005b)

² Z. B. Hochschulforum Digitalisierung (2016); Nikolopoulos & Holten (2010); Seufert & Meier (2013)



Zunächst wurden die E-Learning-Einrichtungen der deutschen Hochschulen als zentrale Ansprechpartner an den Hochschulen recherchiert. An den deutschen Hochschulen, an denen eine eigene Stabsstelle E-Learning zur Entlastung der Hochschulleitung existiert, war diese Stabsstelle der Adressat der Umfrage. Vor allem an größeren Hochschulen existieren vielfach zentrale Einrichtungen als interne Dienstleister für digitalisierte Lehr- und Lernformen. In der Regel richtete sich die Online-Erhebung daher an diese zentralen Dienstleister an den Hochschulen, da bei diesen Einrichtungen ein ausgezeichneter Überblick über den aktuellen Stand der Organisation der digitalen Lehre vorausgesetzt werden durfte.

Sofern kein zentraler E-Learning-Dienstleister bekannt war und keine andere zentrale Einrichtung (z. B. ServiceCenter Medien, Referat Didaktik und Medien, Zentrum für Hochschuldidaktik, Rechenzentrum) Funktionen eines internen E-Learning-Dienstleisters ausfüllte, wurde die Umfrage an die Vizepräsidentin oder den Vizepräsidenten bzw. die Prorektorin oder den Prorektor für Studium und Lehre adressiert.

Das Befragungsinstrument (s. Anhang) wurde in enger Abstimmung mit dem Auftraggeber konzipiert.³ Die Erhebung wurde im Zeitraum vom 15. März bis zum 13. April 2016 durchgeführt. Im Verlauf der vierwöchigen Feldphase wurden zwei Erinnerungs-E-Mails versandt. Die Befragung erzielte eine Nettobeteiligung von 200 Hochschulen (49,9 Prozent). 164 Hochschulen beantworteten die Befragung vollständig (40,9 Prozent). Die Erhebung wurde in streng anonymisierter Form durchgeführt und ausgewertet.

³ Für ihre freundliche Unterstützung bei der Entwicklung des Befragungsinstruments danken die Autor(inn)en insbesondere Dr. Elmar Schultz und Martin Rademacher von der Hochschulrektorenkonferenz. Wertvolle Hinweise haben u. a. Dr. Christiane Metzger, Björn Möller, PD Dr. Nic Nistor, Bettina Schlass, Jana Stibbe und Dr. Viola Thimm beigetragen. In Zusammenhang mit einer etwa zeitgleich durchgeführten Erhebung unter den Medienzentren an den deutschen Hochschulen in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft der Medienzentren an Hochschulen e.V. (amh) gab es darüber hinaus sehr hilfreiche Abstimmungsgespräche, an denen Dr. Malte Persike, Knut Zeigermann, Uwe Pirr, Dr. Udo Kullik und Dr. Nicole Labitzke teilgenommen haben.



3. RESULTATE DER BEFRAGUNG

Dieses Kapitel stellt die wichtigsten Ergebnisse der Befragung deskriptiv anhand von Grafiken dar. Die Ausschöpfungsquote von rund der Hälfte der deutschen Hochschulen, die bei der Umfrage erzielt wurde, lässt weitgehend verlässliche Einschätzungen zum aktuellen Stand der Organisation der digitalen Lehre in den deutschen Hochschulen zu. Die Übereinstimmung der Merkmale der Teilnehmergruppe mit den Merkmalen der Grundgesamtheit und partielle Abweichungen werden in Kapitel 3.1 näher behandelt.

82 Prozent der Befragungsteilnehmer(innen) beantworteten den Fragebogen vollständig, 18 Prozent brachen die Beantwortung ab. Die meisten Abbrüche erfolgten unmittelbar zu Beginn des Abschnitts „Allgemeine Angaben“, d. h. bei der ersten Frage. Die Angaben von unvollständig ausgefüllten Fragebögen wurden in die Auswertung einbezogen, um die Einschätzungen möglichst vieler Befragter in den Ergebnissen abbilden zu können.

Falls signifikante Abweichungen zwischen den Resultaten der staatlichen Hochschulen und den Resultaten aller Hochschulen im Durchschnitt bestanden, wird darauf in den folgenden Abschnitten gesondert hingewiesen.

3.1 Allgemeine Angaben

Die Fragen des Abschnitts „Allgemeine Angaben“ bezogen sich auf den Hochschultyp, Größenordnung und Trägerschaft der Hochschulen und die Funktion der Befragungsteilnehmer(innen) innerhalb der jeweiligen Hochschule. Mit Ausnahme der Frage nach der „Funktion innerhalb der Hochschule“, bei der Mehrfachnennungen zulässig waren, waren nur Einfachnennungen möglich.

Hochschultyp

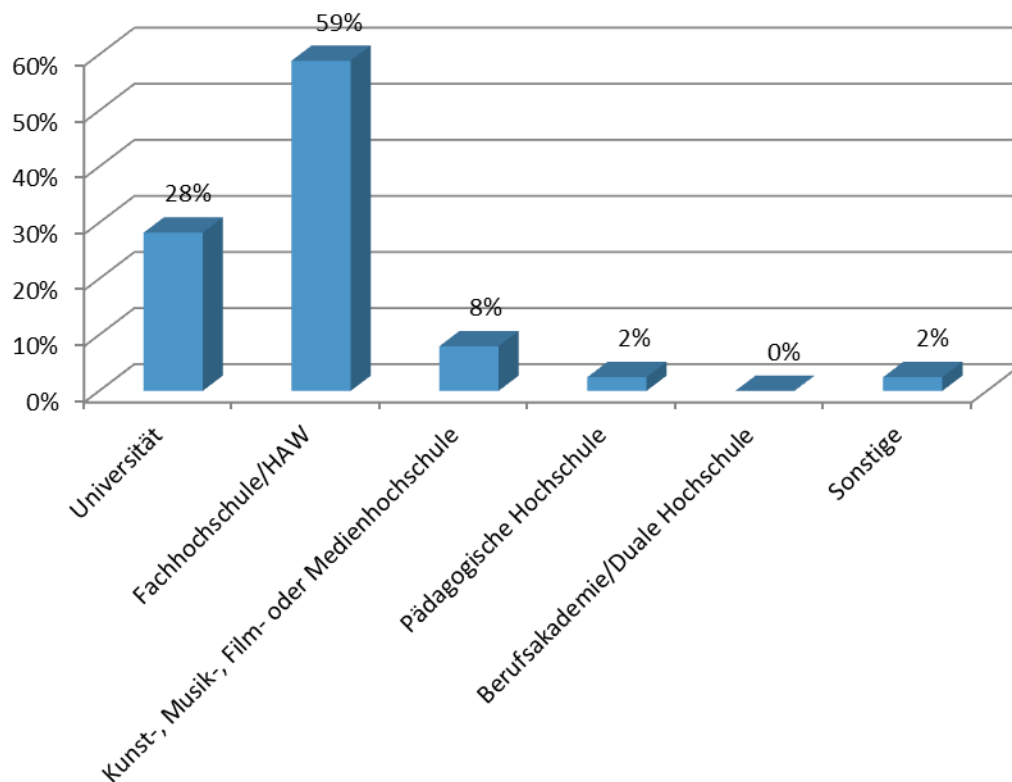
In Bezug auf den Hochschultyp gaben 28 Prozent der Befragungsteilnehmer(innen) an, Mitglieder von Universitäten zu sein, 59 Prozent waren Mitglieder von Fachhochschulen bzw. Hochschulen für Angewandte Wissenschaften, acht Prozent Mitglieder von Kunst-, Musik-, Film- oder Medienhochschulen und zwei Prozent Mitglieder Pädagogischer Hochschulen (Abb.1).⁴

Bei Universitäten (Grundgesamtheit 28 Prozent; Teilnehmer(innen): 28 Prozent) und Fachhochschulen (Grundgesamtheit 58 Prozent; Teilnehmer(innen): 59 Prozent) sind keine signifikanten Abweichungen zwischen Grundgesamtheit und Befragungsteilnehmer(inne)n erkennbar. Kunst-, Musik-, Film- oder Medienhochschulen (Grundgesamtheit 15 Prozent; Teilnehmer(innen): acht Prozent) sind in der Teilnehmergruppe hingegen unterrepräsentiert.

⁴ In zwei Prozent der Fälle wurde als Hochschultyp „Sonstige“ angegeben (eine Technische Universität, eine Wissenschaftliche Hochschule und zwei Theologische Hochschulen).



Abb. 1: Art der Hochschule (in Prozent, n=163)



Größenordnung der Hochschulen

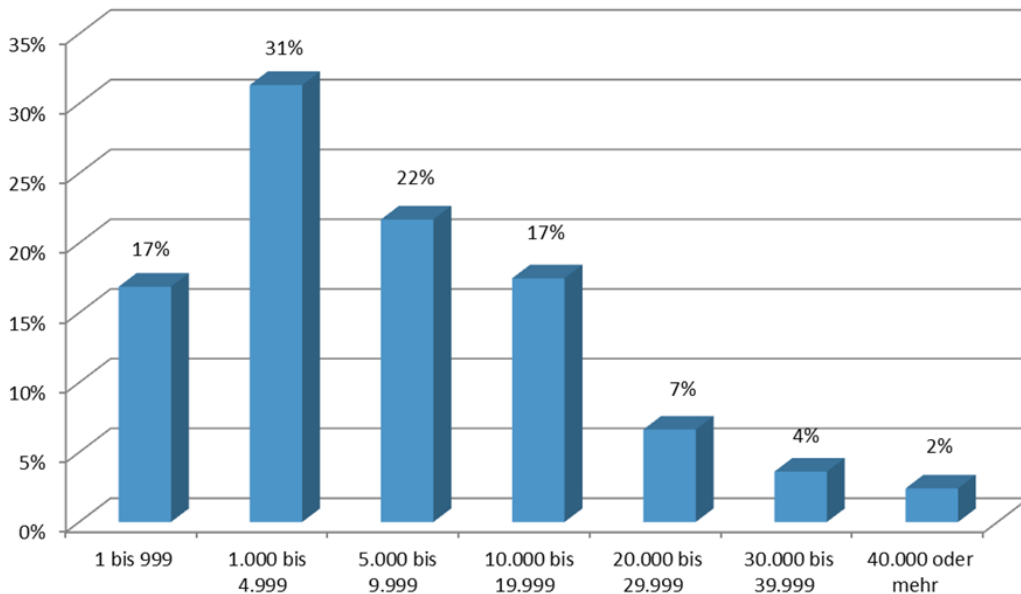
Die Befragungsteilnehmer(innen) von Hochschulen mit weniger als 5.000 Studierenden machten rund die Hälfte (48 Prozent) der Teilnehmer(innen) aus. Die Hochschulen in einer Größenordnung zwischen 5.000 und 19.999 Studierenden bildeten mit 39 Prozent der Teilnehmer(innen) die zweitgrößte Gruppe. Die Hochschulen mit mehr als 20.000 Studierenden stellten mit 13 Prozent die kleinste Gruppe dar (Abb. 2).⁵

Im Vergleich zur Grundgesamtheit (67 Prozent) sind die Hochschulen mit weniger als 5.000 Studierenden mit 48 Prozent unterrepräsentiert. Die Hochschulen in einer Größenordnung zwischen 5.000 und 19.999 Studierenden sind mit 39 Prozent in der Befragung überrepräsentiert (Grundgesamtheit: 23 Prozent). Die Hochschulen mit mehr als 20.000 Studierenden weisen mit einem Anteil von 13 Prozent an allen Befragungsteilnehmer(inne)n nur eine geringfügige Abweichung von der Grundgesamtheit (zehn Prozent) auf.

⁵ Die geringfügige Abweichung von 100 Prozent resultiert aus der Auf- oder Abrundung der Einzelwerte.



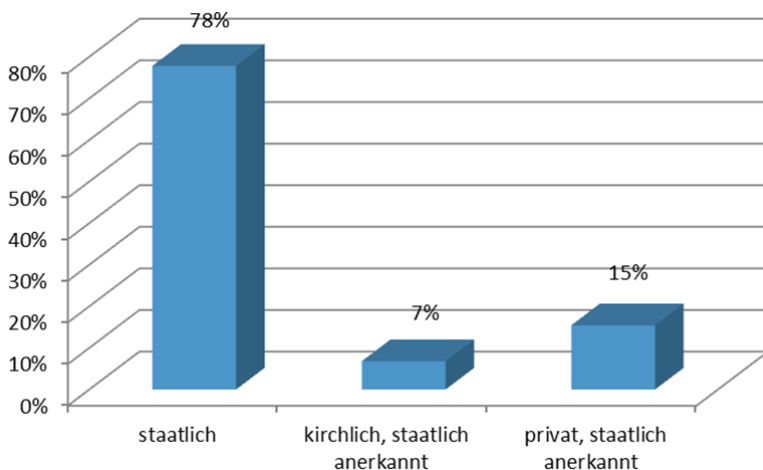
Abb. 2: Größenordnung der Hochschule (nach Anzahl Studierender; Angaben in Prozent, n=166)



Trägerschaft der Hochschule

Die Befragungsteilnehmer(innen) stammten zu 78 Prozent von staatlichen Hochschulen (Grundgesamtheit: 60 Prozent), zu sieben Prozent von kirchlichen, staatlich anerkannten (Grundgesamtheit: zehn Prozent) und zu 15 Prozent von privaten, staatlich anerkannten Hochschulen (Grundgesamtheit: 31 Prozent) (Abb. 3). Während staatliche Hochschulen überrepräsentiert sind, sind insbesondere private Hochschulen deutlich unterrepräsentiert.

Abb. 3: Trägerschaft der Hochschule (Angaben in Prozent, n=162)



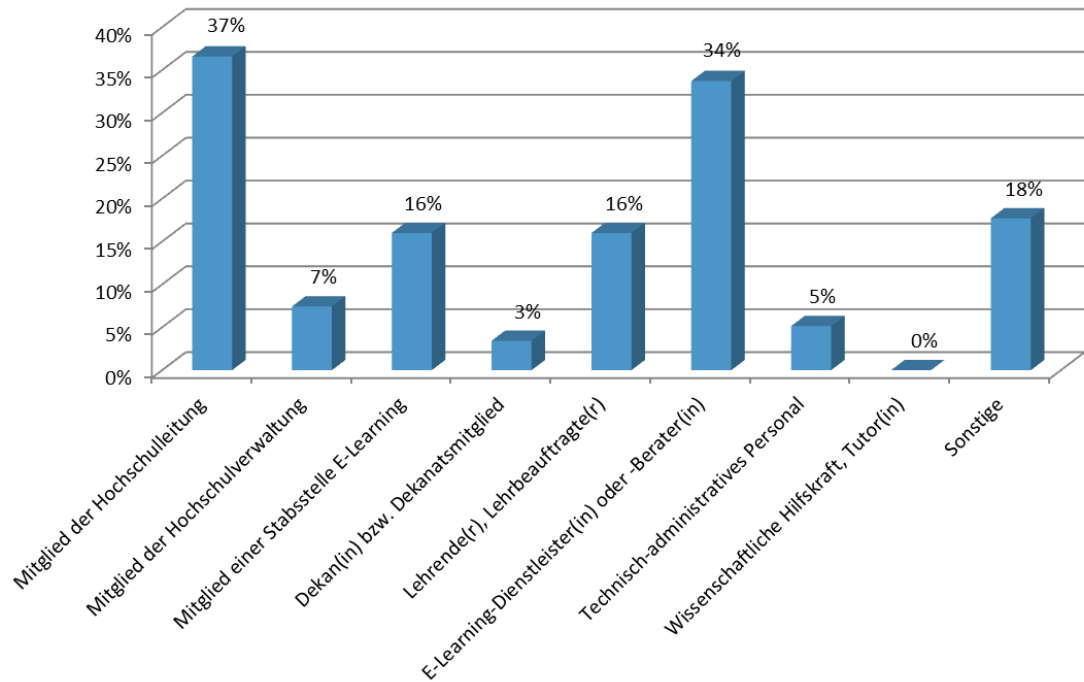
Funktion innerhalb der Hochschule

Bei den Funktionen, die die Befragungsteilnehmer(innen) innerhalb der Hochschule ausüben, sind die beiden größten Gruppen mit 37 Prozent Mitglieder der Hochschulleitung und mit 34 Prozent E-Learning-Dienstleister(innen) oder -Berater(innen). Im mittleren Bereich sind mit jeweils 16 Prozent Mitglieder einer Stabsstelle E-Learning oder Lehrende bzw. Lehrbeauftragte verortet. In 18 Prozent der Fälle wurde „Sonstige“ als Funktion angegeben



(Abb. 4), darunter z. B. E-Learning-Beauftragte(r), Leitung Hochschuldidaktisches Zentrum, Rechenzentrumsleitung oder Chief Information Officer. Die Auskünfte der Befragten zum Stand der Organisation der digitalen Lehre dürften damit zumeist von recht hoher Validität sein.

Abb. 4: Funktion innerhalb der Hochschule (Angaben in Prozent, n=175; Mehrfachnennung möglich)





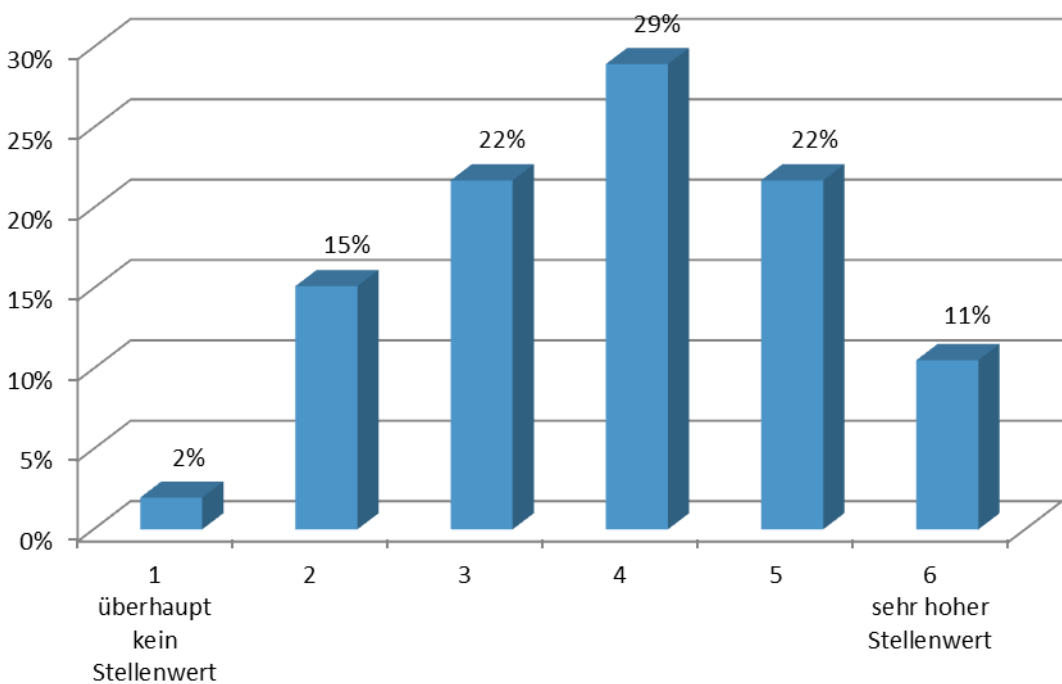
3.2 Stand der Organisation der digitalen Lehre

Die Fragen des Abschnitts „Stand der Organisation der digitalen Lehre“ bezogen sich auf den Stellenwert, die Leitidee, Ziele zur künftigen Weiterentwicklung, die organisatorische Verankerung und den qualitativen und quantitativen Status der digitalen Lehre, Kommunikationswege und -kanäle, Herausforderungen sowie die Beteiligung an Verbänden und Konsortien im Bereich der Digitalisierung der Lehre. Bei den folgenden Fragen waren überwiegend Mehrfachnennungen möglich.

Stellenwert digitaler Lehre

In einer Rangskala sollte die Relevanz der digitalen Lehre für die Hochschulen eingeschätzt werden. 62 Prozent der Hochschulen attestierten der digitalen Lehre einen leicht überdurchschnittlichen, hohen oder sehr hohen Stellenwert (Skalenwerte 4 bis 6), während 39 Prozent der Hochschulen digitaler Lehre einen leicht unterdurchschnittlichen, geringen oder gar keinen Stellenwert beimaßen (Skalenwerte 1 bis 3). An vielen Hochschulen wurde digitaler Lehre damit ein (leicht) überdurchschnittlicher Stellenwert zugeschrieben (Abb. 5).

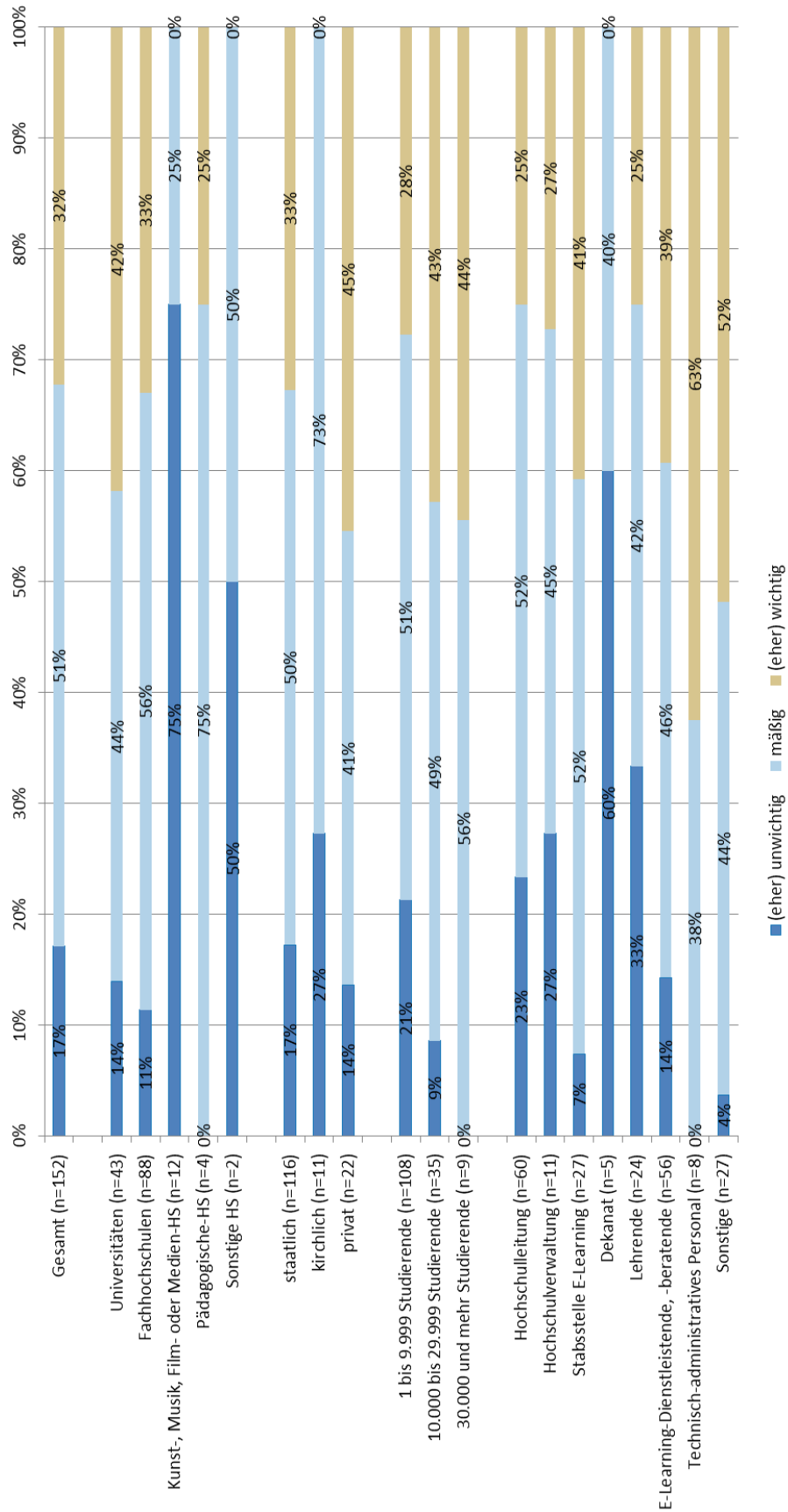
Abb. 5: Stellenwert digitaler Lehre an Hochschulen (Angaben in Prozent, n=154)



Besonders hoher Stellenwert wurde digitaler Lehre an den Universitäten und Fachhochschulen, vergleichsweise geringer an Kunst-, Musik-, Film- oder Medienhochschulen beigemessen. Im Hinblick auf die Trägerschaft der Hochschulen maßen private Hochschulen der digitalen Lehre den höchsten Stellenwert bei (Abb. 6).



Abb. 6: Stellenwert digitaler Lehre an Hochschulen (Teilstichproben im Vergleich; Angaben in Prozent; n=154)





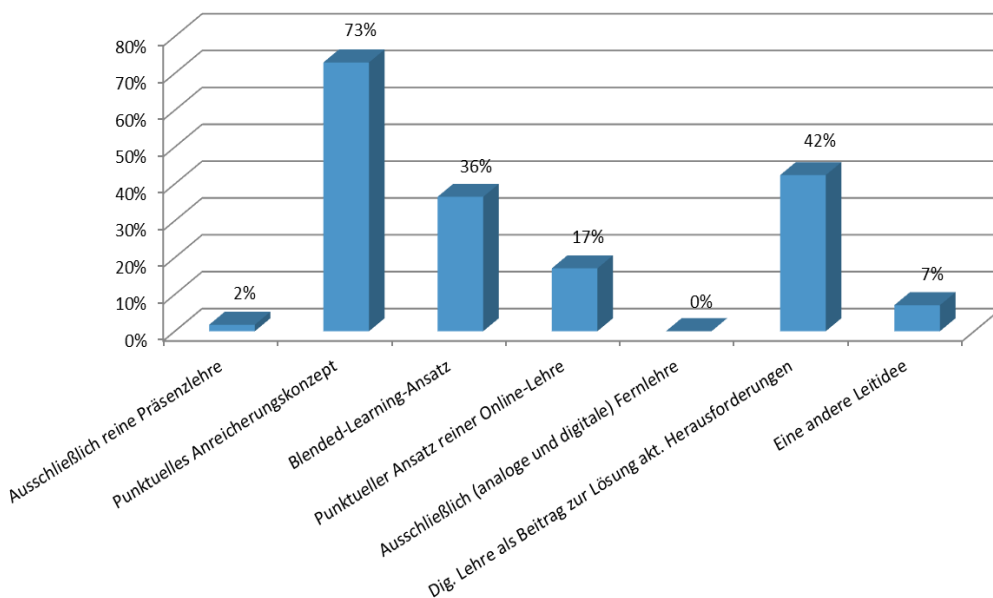
Mit wachsender Studierendenzahl wurde digitaler Lehre an Hochschulen tendenziell größere Relevanz zugeschrieben. So maßen mehr als 40 Prozent der Hochschulen mit 10.000 oder mehr Studierenden digitaler Lehre (eher) hohen Stellenwert bei. Im Hinblick auf die Funktion der Befragungsteilnehmer(innen) schrieben technisch-administratives Personal (63 Prozent), Stabsstellen E-Learning (41 Prozent) und E-Learning-Dienstleister (39 Prozent) digitaler Lehre hohe Bedeutung zu (Abb. 6); für Hochschulleitungen und Lehrende galt dies seltener.

Leitidee der digitalen Lehre

Als Leitidee der digitalen Lehre (Ist-Zustand) wurde am häufigsten ein punktuelles Anreicherungskonzept, d. h. die punktuelle Anreicherung einzelner Präsenzveranstaltungen um digitale Elemente, genannt (73 Prozent). Der Blended Learning-Ansatz, d. h. die systematische Integration digitaler Komponenten in die Präsenzlehre, wurde etwa halb so häufig angegeben.

Die aktive Nutzung digitaler Lehre als Beitrag zur Lösung aktueller Herausforderungen (z. B. Erhöhung des Studienerfolgs, Qualitätsverbesserung in der Lehre, bedarfsorientierte Gestaltung des Studiums, Internationalisierung, familienfreundliche Hochschule) wurde häufig angeführt (42 Prozent) (Abb. 7).⁶

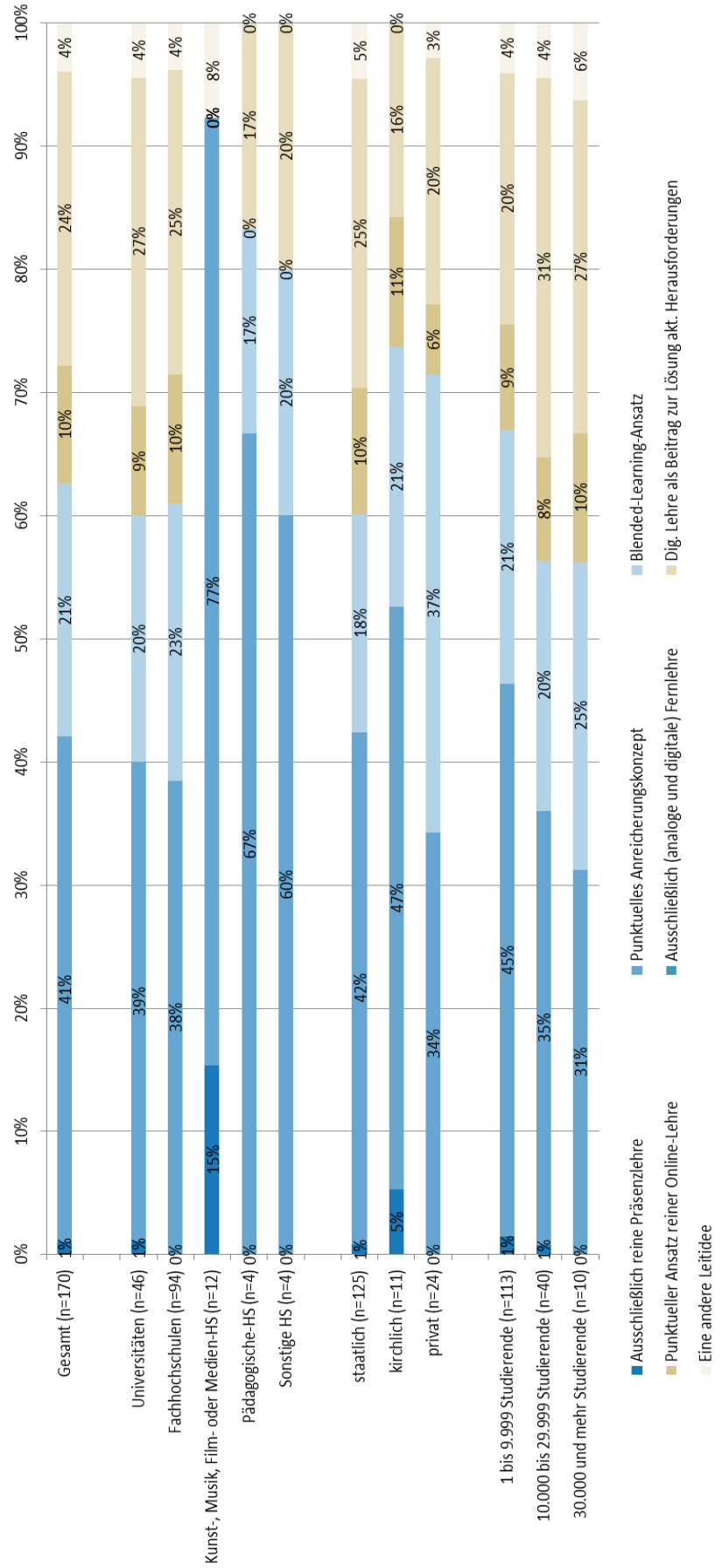
Abb. 7: Leitidee der digitalen Lehre (Ist-Zustand) (Angaben in Prozent, n=170; Mehrfachnennungen möglich)



⁶ Unter der separaten Antwortoption „eine andere Leitidee“ (sieben Prozent) wurden u. a. digitale Lehre als strategisches Instrument zur Öffnung für neue Zielgruppen und Kooperationsformen, digitale Lehre als Marketinginstrument, die Förderung von Kompetenzen in digitalisierten Lern-, Lebens- und Arbeitswelten oder der gezielte Einsatz im Kontext eines großen Fernstudienbereichs genannt.



Abb. 8: Leitidee der digitalen Lehre (Ist-Zustand) (Teilstichproben im Vergleich; Angaben in Prozent; Mehrfachnennungen möglich)





Für einen Vergleich von Teilstichproben bei dieser Frage (Abb. 8) und bei folgenden Fragen mit Mehrfachnennungen (Abb. 11, 13, 15 und 19) wurden die Werte zwecks Vergleichbarkeit durchgängig auf 100 Prozent umgerechnet.

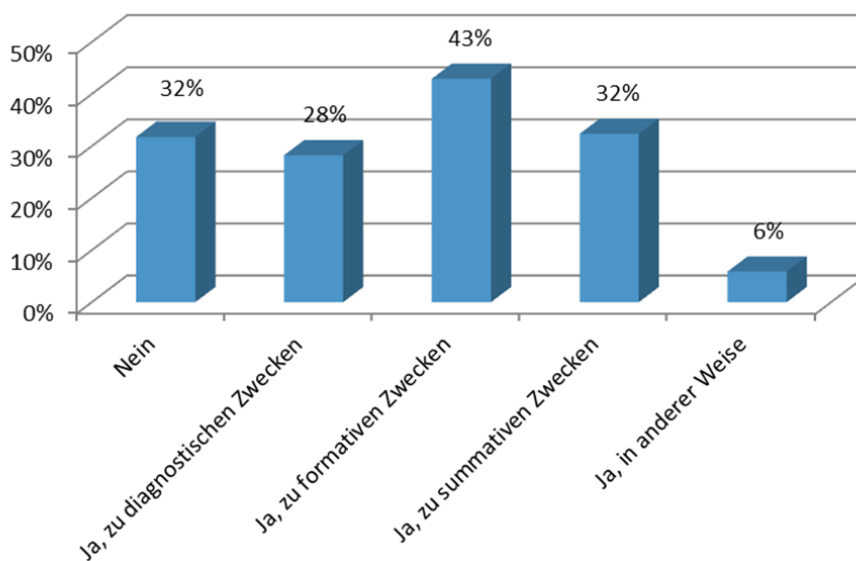
In Bezug auf die Hochschultypen stimmten am häufigsten Kunst-, Musik-, Film- oder Medienehochschule dem Anreicherungskonzept als Leitidee digitaler Lehre zu (77 Prozent). Unter Berücksichtigung der Trägerschaft nannten kirchliche Hochschulen besonders häufig das Anreicherungskonzept (47 Prozent). Auch Hochschulen mit weniger als 10.000 Studierenden gaben häufig das Anreicherungskonzept an. Mit zunehmender Studierendenzahl verlor das Anreicherungskonzept an Gewicht.

Blending Learning verzeichnete an größeren Hochschulen ab 30.000 Studierenden die größte Zustimmung. Auch private Hochschulen verwiesen häufig auf Blending Learning als Leitidee (37 Prozent). Digitale Lehre wurde am häufigsten von Universitäten und Fachhochschulen, staatlichen Hochschulen sowie größeren Hochschulen als Beitrag zur Lösung aktueller Herausforderungen betrachtet (Abb. 8).

Elektronische Prüfungen und E-Assessments

An rund zwei Drittel der Hochschulen sind elektronische Prüfungen oder E-Assessments in Erprobung oder werden als regelmäßiger Service eingesetzt. Elektronische Prüfungen und E-Assessments werden häufiger zu formativen Zwecken, d. h. zur Unterstützung von Lernprozessen (43 Prozent), als zu summativen Zwecken, d. h. zur Prüfung und Leistungsbewertung, oder zu diagnostischen Zwecken, z. B. zur Einstufung oder Kurszulassung, eingesetzt (Abb. 9).⁷Abb. 9: Elektronische Prüfungen bzw. E-Assessments in Erprobung oder als regelmäßiger Service (Angaben in Prozent, n=170; Mehrfachnennungen möglich)

Abb. 9: Elektronische Prüfungen bzw. E-Assessments in Erprobung oder als regelmäßiger Service (Angaben in Prozent, n=170; Mehrfachnennungen möglich)



⁷ In sechs Prozent der Fälle wurde auf andere Einsatzbereiche verwiesen, darunter auf prüfungsvorbereitende Leistungen, eine Nutzung für Testate zwecks Zulassung zu einer Modulprüfung, Portfolio-Leistungen oder Scan-Klausuren. In internationalen Kooperationsstudiengängen wurden sie im Einzelfall über Botschaften, Goethe-Institute etc. umgesetzt.



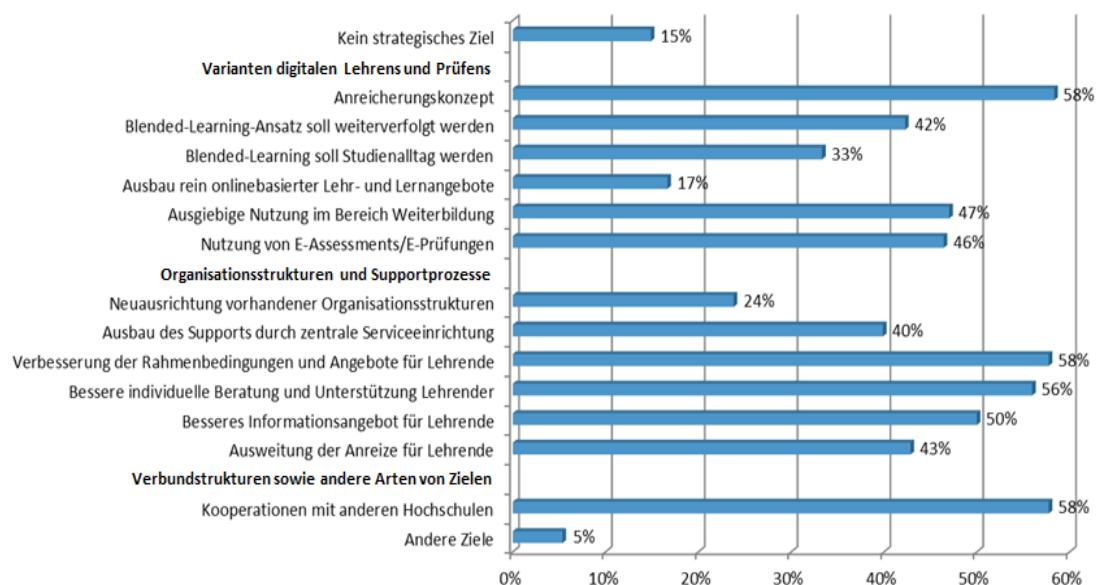
An staatlichen Hochschulen wurden E-Prüfungen oder E-Assessments häufiger als im Durchschnitt aller Hochschulen (nur 27 statt 32 Prozent Nein-Antworten) eingesetzt. Diese Tendenz einer häufigeren Nutzung betraf alle Einsatzzwecke gleichermaßen.

Ziele zur künftigen Weiterentwicklung der digitalen Lehre (Soll-Zustand)

Das Verfolgen eines Anreicherungskonzepts, die Verbesserung der Rahmenbedingungen und Angebote für Lehrende und Kooperationen mit anderen Hochschulen (alle je 58 Prozent) wurden bei den Zielen zur künftigen Weiterentwicklung der digitalen Lehre (Soll-Zustand) am häufigsten genannt. Auch eine Verbesserung der individuellen Beratung und Unterstützung Lehrender (56 Prozent) sowie des Informationsangebots für Lehrende wurden häufig angestrebt (50 Prozent).

Nur selten wurde der Ausbau rein onlinebasierter Lehr- und Lernangebote genannt (17 Prozent).⁸ Lediglich 15 Prozent gaben keine strategischen Ziele an (Abb. 10).

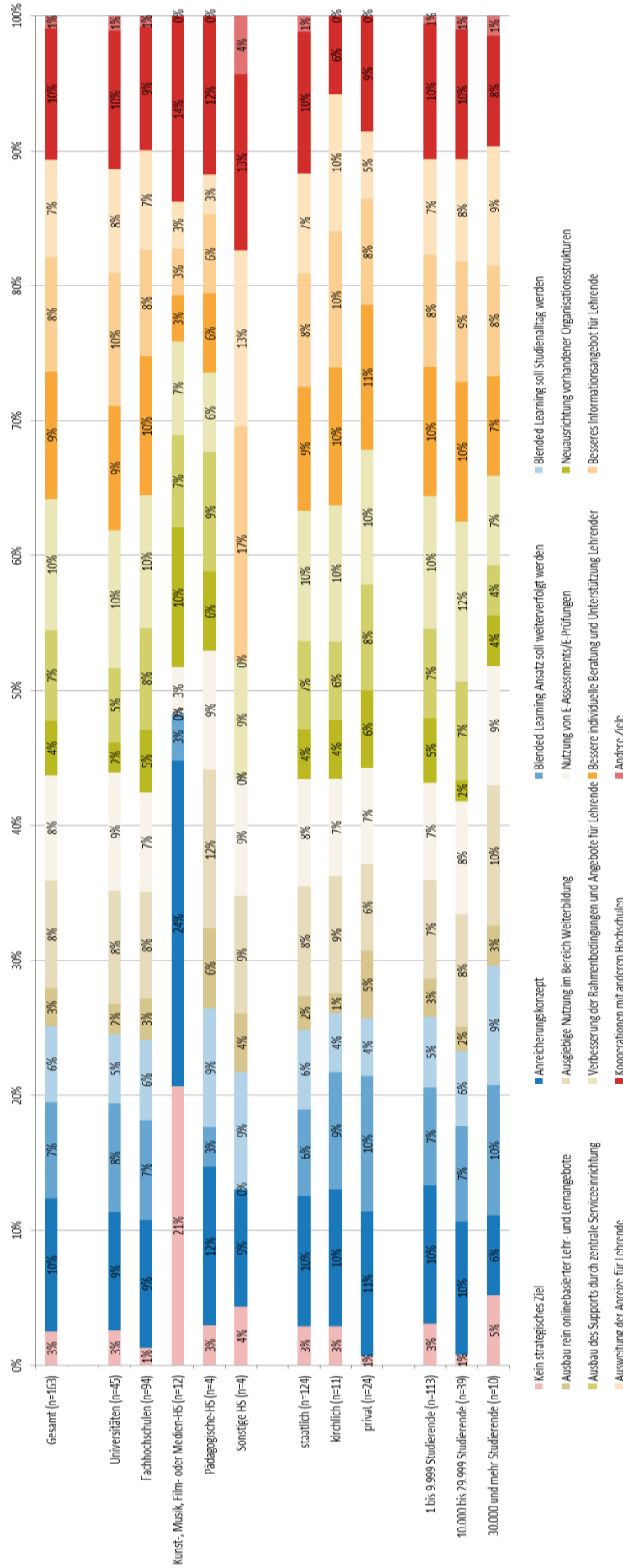
Abb. 10: Ziele zur künftigen Weiterentwicklung der digitalen Lehre (Soll-Zustand) (Angaben in Prozent, n=168; Mehrfachnennungen möglich)



⁸ Unter der separaten Antwortoption „andere Ziele“ (fünf Prozent) wurden u. a. die Erhöhung der internen Wettbewerbsfähigkeit, die Unterstützung einer Internationalisierungsstrategie, ein enger Forschungsbezug sowie Lerndienstleistungen zur Digitalisierung für andere Hochschulen angeführt. Auch auf die pure Aufrechterhaltung der Dienste oder ein paradoxes Handeln von Hochschulleitungen, die digitale Lehre befürworteten, ohne dafür zugleich ausreichende Ressourcen bereitzustellen, wurde hingewiesen.



Abb. 1.1: Ziele zur künftigen Weiterentwicklung der digitalen Lehre (Soll-Zustand) (Teilstichproben im Vergleich; Angaben in Prozent, n=168; Mehrfachnennungen möglich)



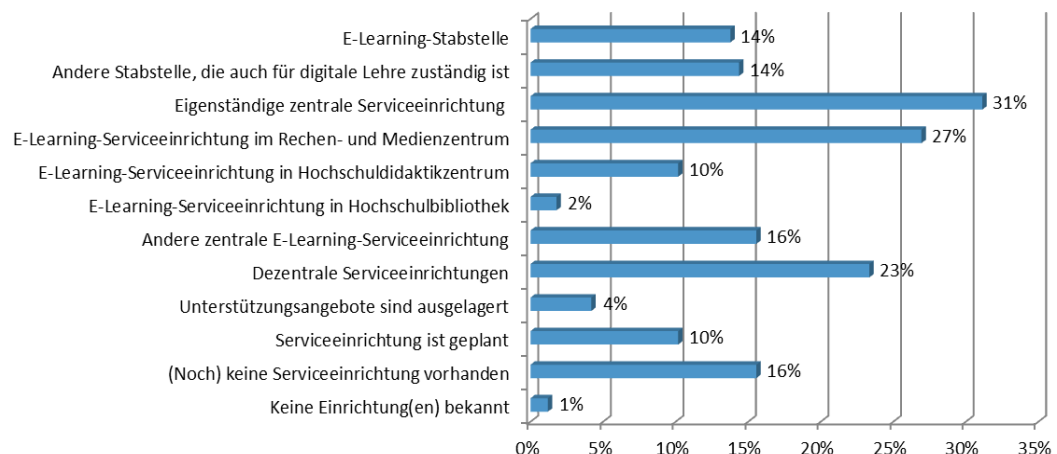


Am ehesten stellte die Weiterentwicklung der digitalen Lehre an Kunst-, Musik-, Film- oder Medienhochschulen kein strategisches Ziel dar; zugleich sollten an diesen Hochschulen am häufigsten vorhandene Supportstrukturen reorganisiert werden. Am häufigsten gaben die größeren deutschen Hochschulen ab 30.000 Studierenden an, einen Blended Learning-Ansatz weiterverfolgen oder Blended Learning zum Studienalltag machen zu wollen. An diesen Hochschulen wurde zugleich am seltensten eine Notwendigkeit zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Lehrende wahrgenommen (Abb. 11).

Organisatorische Verankerung der digitalen Lehre

Fast ein Drittel der Befragungsteilnehmer(innen) gab bei der Frage nach der organisatorischen Verankerung der digitalen Lehre an, dass eine eigenständige zentrale Serviceeinrichtung existierte. An 27 Prozent der Hochschulen waren E-Learning-Serviceeinrichtungen im Rechen- und Medienzentrum angesiedelt. Fast ein Viertel der Hochschulen wies zudem auf die Existenz dezentraler Serviceeinrichtungen hin.⁹ 16 Prozent der Teilnehmer(innen) gaben an, dass die eigene Hochschule (noch) keine Serviceeinrichtung hatte (Abb. 12).

Abb. 12: Organisatorische Verankerung der digitalen Lehre (Angaben in Prozent, n=167; Mehrfachnennungen möglich)

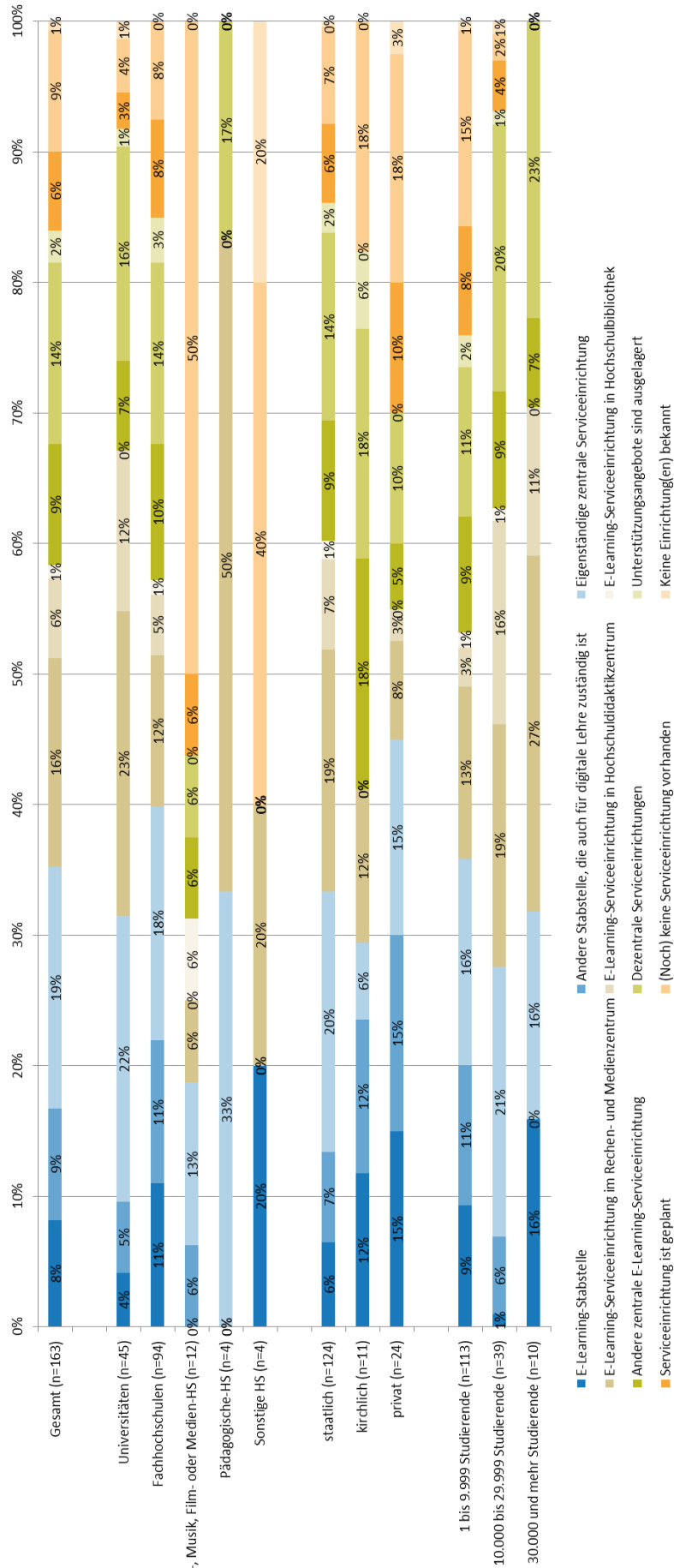


Am häufigsten waren eigenständige zentrale Serviceeinrichtungen sowie E-Learning-Serviceeinrichtungen im Rechen- und Medienzentrum an Universitäten und an staatlichen Hochschulen verbreitet. Mit wachsender Studierendenzahl stieg die Wahrscheinlichkeit, dass E-Learning-Serviceeinrichtungen im Rechen- und Medienzentrum sowie dass dezentrale Serviceeinrichtungen vorhanden waren. Kirchliche Hochschulen verwiesen häufig auf dezentrale Serviceeinrichtungen (Abb. 13).

⁹ Unter der Antwortoption „andere zentrale E-Learning-Serviceeinrichtungen“ (16 Prozent) wurden u. a. ein Ressort Studium und Lehre, ein Referat Didaktik und Medien, ein Didaktikzentrum, ein Institut für Lerndienstleistungen, ein Zentrum für Wissensmanagement, eine Kooperation der Serviceeinrichtungen oder Entwicklungsprojekte genannt.



Abb. 13: Organisatorische Verankerung der digitalen Lehre (Teilstichproben im Vergleich; Angaben in Prozent; n=167; Mehrfachnennungen möglich)



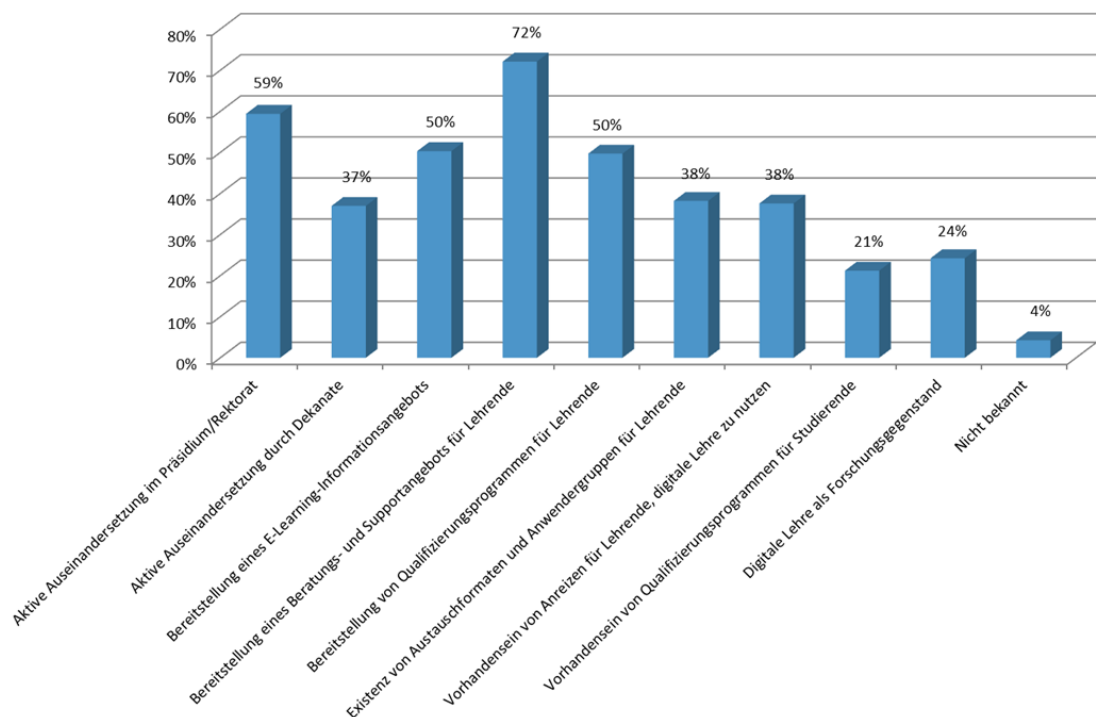


Dass (noch) keine Serviceeinrichtung vorhanden war, wurde am häufigsten von Kunst-, Musik-, Film- oder Medienhochschulen, von kirchlichen und privaten Hochschulen sowie von kleinen Hochschulen mit weniger als 10.000 Studierenden angegeben (Abb. 13).

Qualitativer Status der digitalen Lehre

Im Hinblick auf den Status, der der digitalen Lehre qualitativ zuteilwird, wurde die mit Abstand größte Bedeutung der Bereitstellung eines Beratungs- und Supportangebots für Lehrende beigemessen (72 Prozent). Fast 60 Prozent der Befragungsteilnehmer(innen) gaben an, dass sich das Präsidium bzw. Rektorat mit dem Thema aktiv auseinandersetzt. Immerhin noch die Hälfte der Befragten maß jeweils dem E-Learning-Informationsangebot (z. B. einem E-Learning-Portal oder -Blog) und den Qualifizierungsangeboten für Lehrende großen Stellenwert bei (Abb. 14).

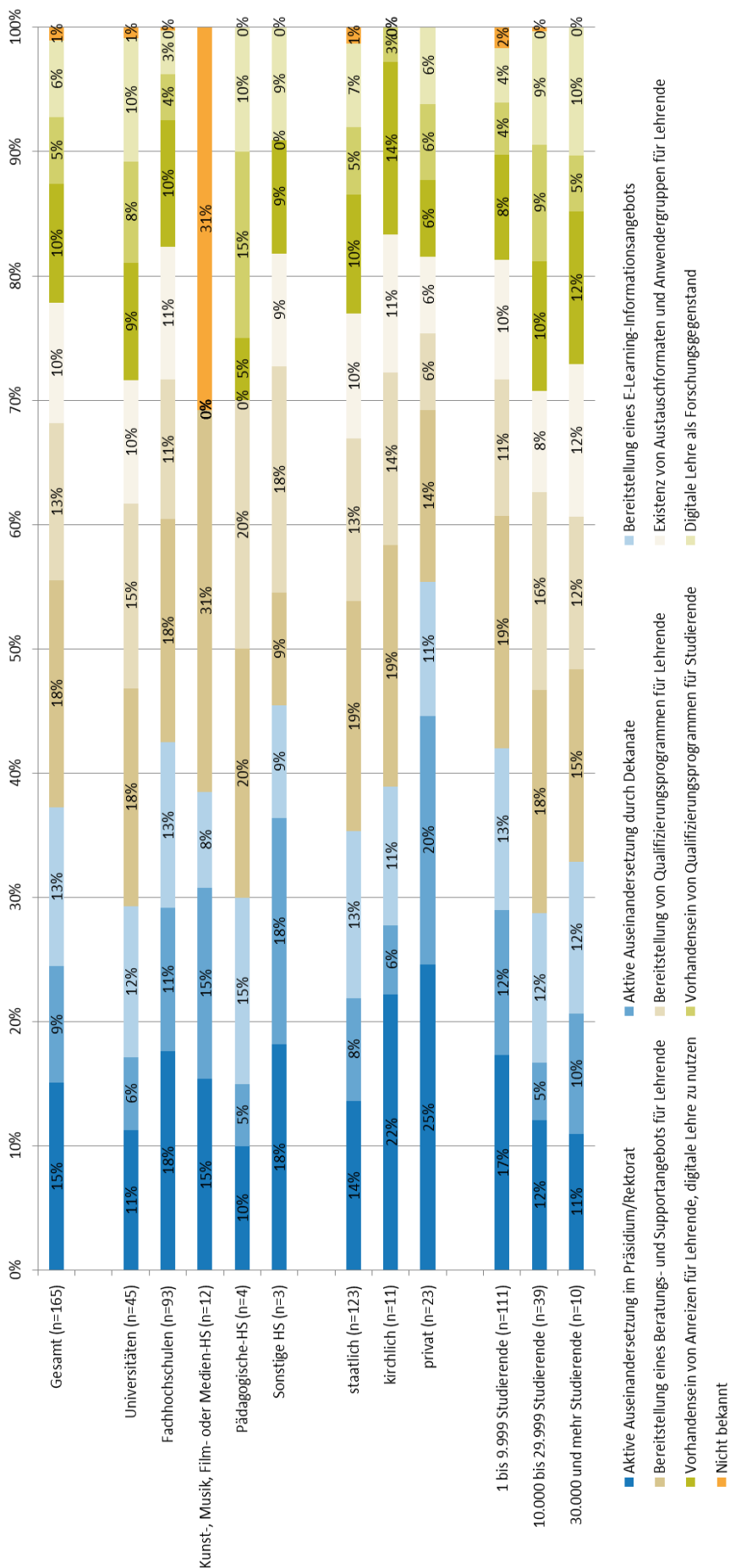
Abb. 14: Qualitativer Status der digitalen Lehre (Angaben in Prozent, n=165; Mehrfachnennungen möglich)



Besonders an Fachhochschulen und kleinen Hochschulen setzten sich Präsidien und Rektorate aktiv mit der digitalen Lehre auseinander. Gleiches galt für private Hochschulen. Je größer eine Hochschule war, desto seltener setzte sich die Hochschulleitung (noch) aktiv mit der digitalen Lehre auseinander (Abb. 15).



Abb. 15: Qualitativer Status der digitalen Lehre (Teilstichproben im Vergleich; Angaben in Prozent, n=165; Mehrfachnennungen möglich)





Kunst-, Musik-, Film- oder Medienhochschulen gaben besonders häufig an, ein Beratungs- und Supportangebot für Lehrende bereitzustellen. Staatliche und kirchliche Hochschulen hatten deutlich häufiger ein Beratungs- und Supportangebot für Lehrende, Qualifizierungsprogramme für Lehrende, Austauschformate und Anwendergruppen für Lehrende sowie Anreize zur Nutzung digitaler Lehre für Lehrende aufzuweisen als private Hochschulen (Abb. 15).

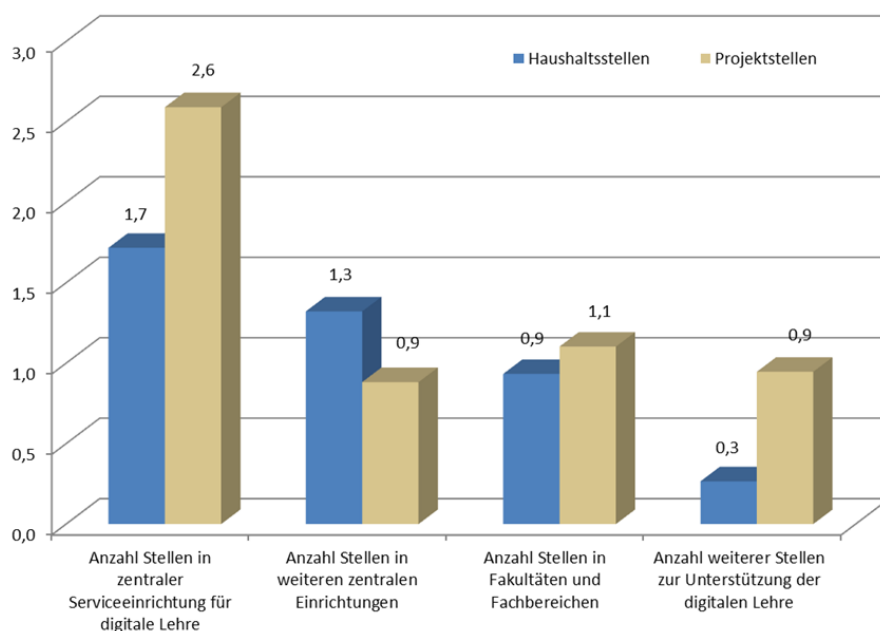
Stellen für digitale Lehre

Der quantitative Status der digitalen Lehre sollte mittels der Anzahl der Stellen, die auf unterschiedlichen Ebenen für die Unterstützung digitaler Lehre zur Verfügung standen, erfasst werden. Die Stellenkontingente sollten in Vollzeitäquivalenten angegeben werden. Auffällig ist ein durchgängig hoher Anteil an befristeten Projektstellen zur Unterstützung digitaler Lehre, der an zentralen Serviceeinrichtungen besonders ausgeprägt war.

Als Anzahl der Stellen, die innerhalb einer zentralen Serviceeinrichtung für digitalisierte Lehr- und Lernformen bereitstanden, wurden durchschnittlich 1,7 Haushaltsstellen und 2,6 Projektstellen genannt. Die Anzahl der Stellen innerhalb weiterer zentraler Einrichtungen (Rechenzentrum, Medienzentrum, Hochschuldidaktisches Zentrum etc.) umfasste durchschnittlich 1,3 Haushalts- und 0,9 Projektstellen.

In Bezug auf Stellenkontingente innerhalb der Fakultäten und Fachbereiche sowie weitere Stellen, die der Unterstützung der digitalen Lehre dienen (Abb. 16), wurde mehrfach darauf verwiesen, dass entsprechende Daten schwer zu erheben waren oder dass keine oder nur Schätzwerte angegeben werden konnten.

Abb. 16: Quantitativer Status der digitalen Lehre (Anzahl der Stellen) (Angabe in Vollzeitäquivalenten (absolute Werte), n=141)





An staatlichen Hochschulen ergaben sich bei den Haushaltsstellen, die innerhalb einer zentralen Serviceeinrichtung für digitalisierte Lehre zur Verfügung standen (Haushaltsstellen: 2,9, Projektstellen: 2,5), deutlich höhere Werte als im Durchschnitt aller Hochschulen.

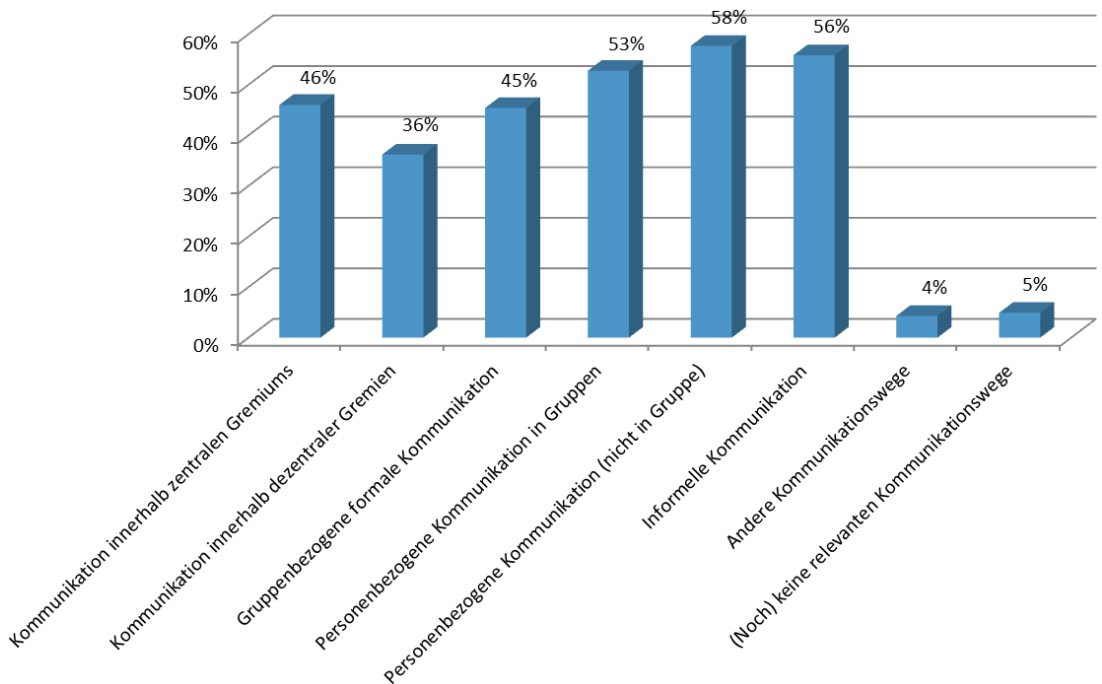
Dominierende Kommunikationswege

Als dominierende Kommunikationswege und -kanäle zu Fragen der digitalen Lehre wurden am häufigsten

- die personenbezogene formale Kommunikation außerhalb von Gruppen (persönliche E-Mails, Telefonate und Gespräche) (58 Prozent),
- die informelle Kommunikation zwischen Entscheider(inne)n, Lehrenden und Studierenden (56 Prozent) sowie
- die personenbezogene formale Kommunikation innerhalb von Gruppen (z. B. Arbeitsbesprechung, Informationsveranstaltung, Klausurtagung) (53 Prozent)

angegeben. Der Kommunikation innerhalb zentraler und dezentraler Hochschulgremien und der gruppenbezogenen formalen Kommunikation (z. B. Hochschul-Website, Intranet, Newsboard, Newsletter) kam hingegen eine geringere Bedeutung zu (Abb. 17).¹⁰

Abb. 17: Dominierende Kommunikationswege und -kanäle in Bezug auf Fragen der digitalen Lehre (Angaben in Prozent, n=163; Mehrfachnennungen möglich)



An staatlichen Hochschulen kam der Kommunikation innerhalb zentraler Hochschulgremien (z. B. Präsidium, Senat, Fachbereichskonferenz) eine deutlich geringere Rolle zu als im Durchschnitt aller Hochschulen (39 statt 46 Prozent). Der gruppenbezogenen formalen Kommunikation (z. B. Hochschul-Website, Newsletter) hingegen kam an staatlichen Hochschulen größeres Gewicht zu als an allen Hochschulen im Durchschnitt (51 statt 45 Prozent).

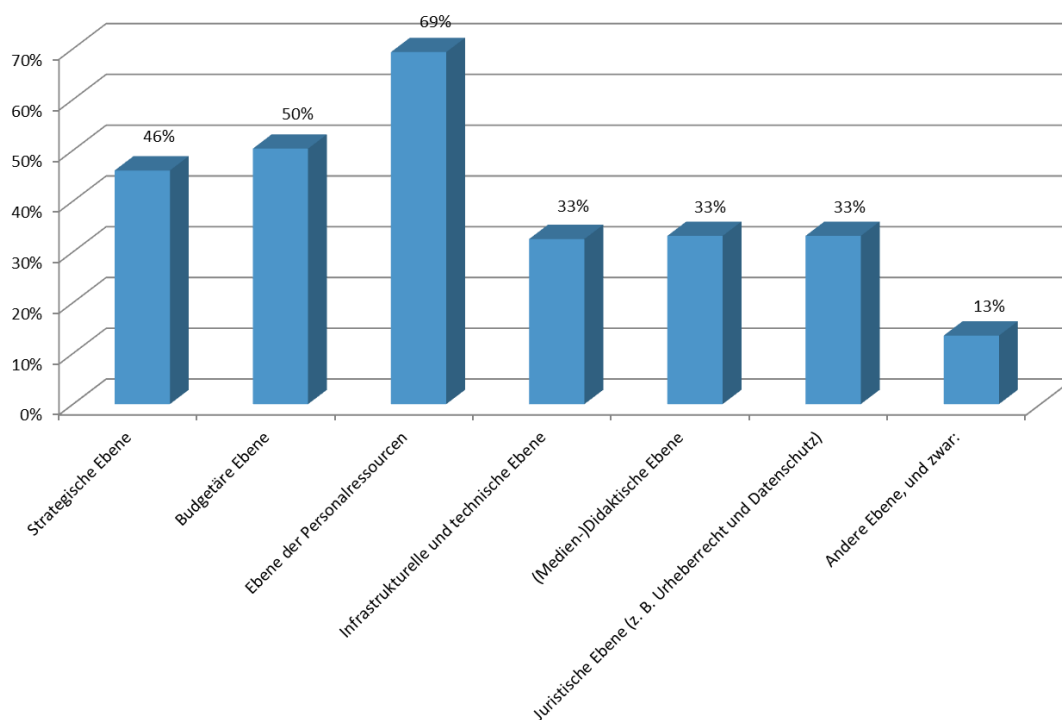
¹⁰ Unter der separaten Antwortoption „andere Kommunikationswege“ (vier Prozent) wurden mehrfach soziale Medien (z. B. E-Learning-Blog, Twitter, Facebook) oder auch ein kaskadierendes Konzept von der zentralen Serviceeinrichtung über die E-Büros der Fakultäten genannt.



Herausforderungen im Bereich digitalisierter Lehre

Die Befragten betrachten die Ebene der Personalressourcen als die größte Herausforderung im Bereich der digitalen Lehre (69 Prozent). Auch die budgetäre Ebene (50 Prozent) und die strategische Ebene (46 Prozent) wurden häufig als zentrale Herausforderung angegeben (Abb. 18).¹¹

Abb. 18: Größte Herausforderungen im Bereich digitalisierter Lehre an der Hochschule (Angaben in Prozent, n=163; Mehrfachnennungen möglich)

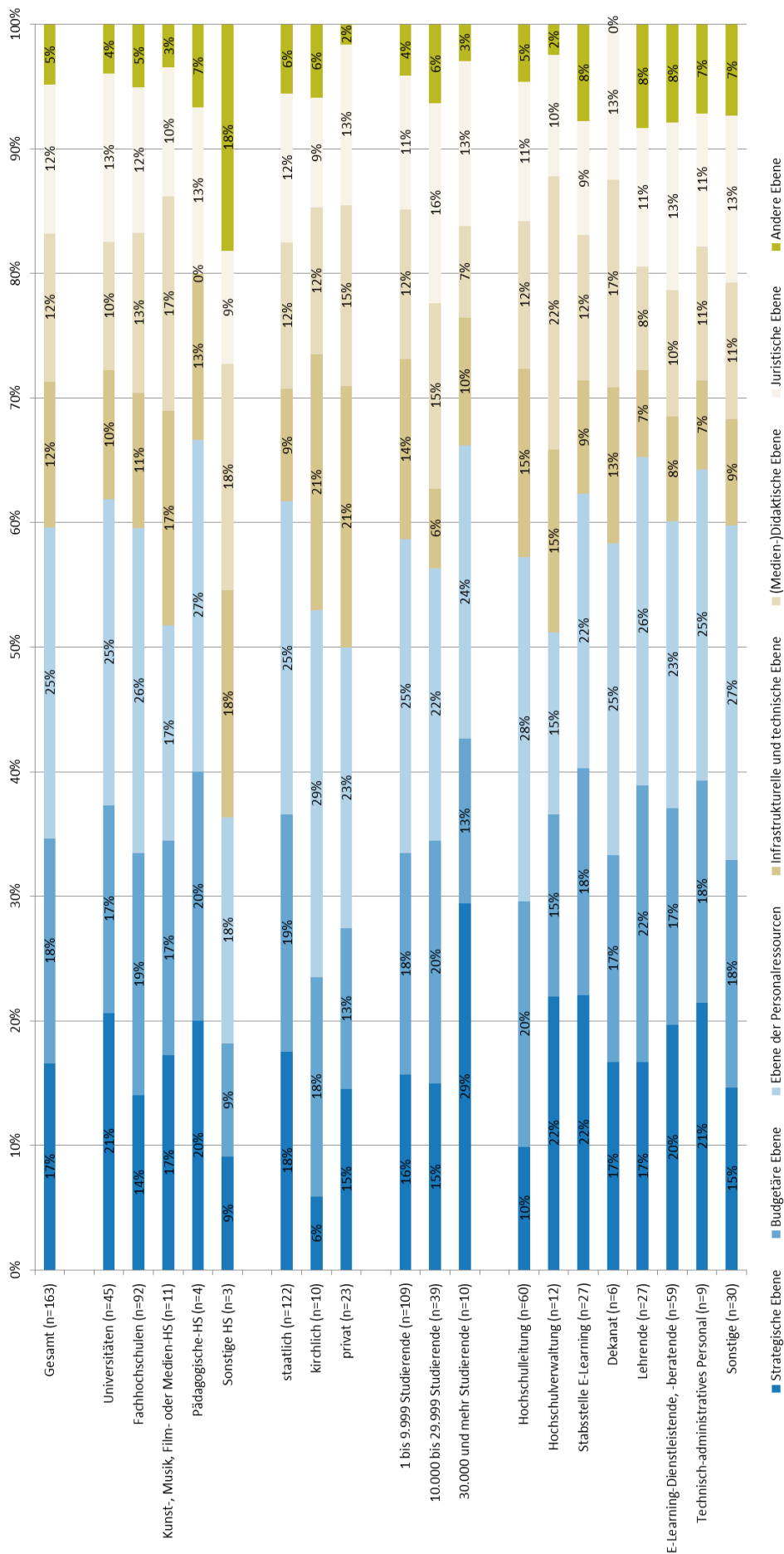


Die Befragten an Universitäten, an staatlichen Hochschulen und an besonders großen Hochschulen machten am häufigsten Herausforderungen auf der strategischen Ebene geltend. Kunst-, Musik-, Film- oder Medienhochschulen verwiesen häufig auf Herausforderungen auf infrastruktureller und technischer Ebene. Kirchliche und private Hochschulen verorteten Herausforderungen deutlich häufiger auf einer infrastrukturellen und technischen Ebene als staatliche Hochschulen (Abb. 19).

¹¹ Als Herausforderungen auf anderen Ebenen im Bereich digitaler Lehre (13 Prozent) wurden u. a. die Verankerung in der Lehr- und Lernkultur, das Risiko des plötzlichen Wegbrechens der Unterstützung aus Rektorat und Dekanat, das Zeitbudget von Lehrenden gemäß Landeshochschulgesetz bzw. Lehrverpflichtungsverordnung, die digitale Lehre als Change-Herausforderung oder unzulängliche Dienstaufgabenverordnungen, die für Lehrende keine Pflicht zur Weiterbildung vorsähen, genannt.



Abb. 19: Größte Herausforderungen im Bereich digitalisierter Lehre an der Hochschule (Teilstichproben im Vergleich; Angaben in Prozent; n=163; Mehrfachnennungen möglich)



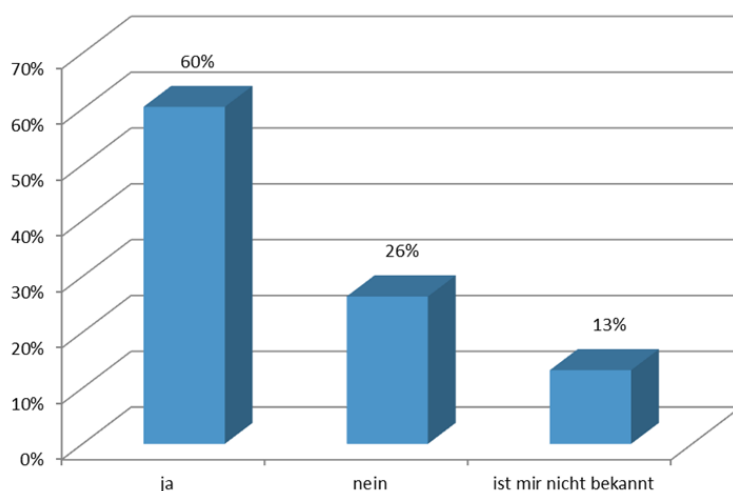


Im Hinblick auf die Einschätzungen unterschiedlicher Statusgruppen betrachteten Hochschulleitungen, Dekanate, Lehrende, E-Learning-Dienstleistende sowie technisch-administratives Personal unisono (mangelnde) Personalressourcen als größte Herausforderung im Bereich digitaler Lehre (Abb. 19).

Verbünde und Konsortien im Bereich der Digitalisierung der Lehre

Eine Mehrzahl der Hochschulen kooperierte im Bereich der Digitalisierung der Lehre im Rahmen eines Verbunds oder Konsortiums mit mindestens einer weiteren Hochschule (60 Prozent). Nur ein Viertel der Hochschulen war in diesem Bereich an keinem hochschulübergreifenden Verbund beteiligt (Abb. 20).¹²

Abb. 20: Verbünde und Konsortien zwischen Hochschulen, an denen eine Hochschule beteiligt ist (Angaben in Prozent, n=159)



An staatlichen Hochschulen sind Kooperationen im Rahmen eines Verbunds oder Konsortiums im Bereich Digitalisierung der Lehre deutlich stärker verbreitet (70 Prozent) als an kirchlichen und privaten Hochschulen.

Art von Verbund oder Konsortium zwischen Hochschulen, an denen die Hochschulen beteiligt waren

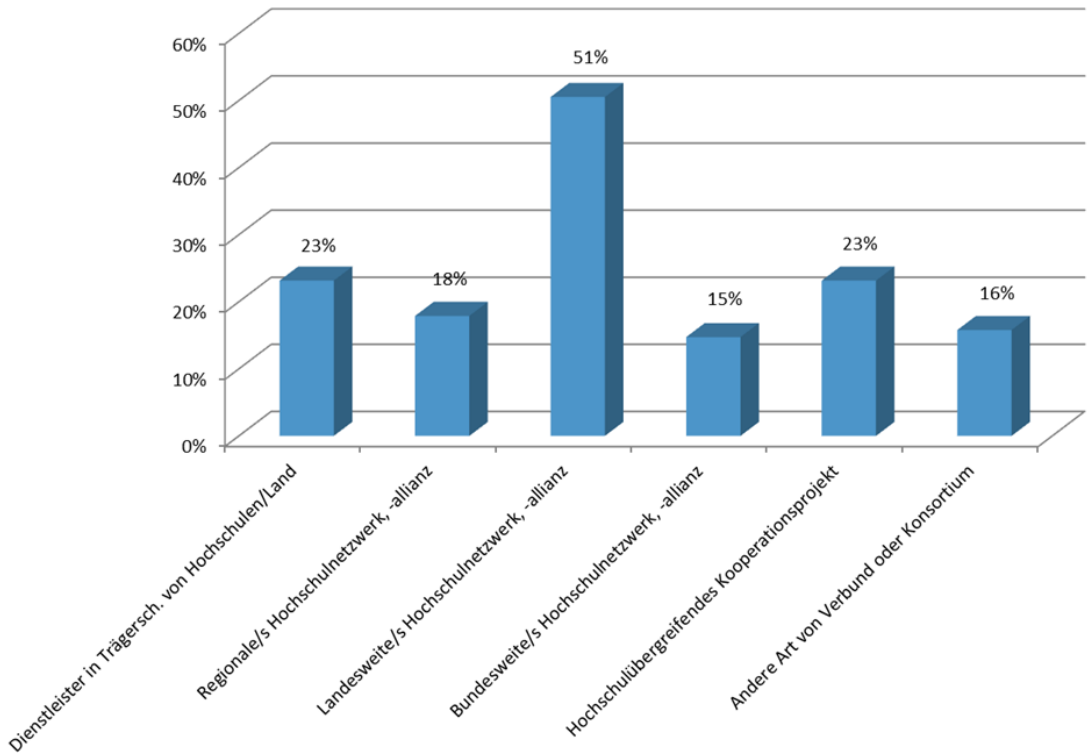
Mehr als die Hälfte der Hochschulen, die im Bereich der Digitalisierung der Lehre im Rahmen eines Verbunds oder Konsortiums mit anderen Hochschulen kooperierten, gab an, Mitglied in einem landesweiten Hochschulnetzwerk bzw. einer landesweiten Hochschulallianz zu sein. Dienstleister in Trägerschaft von Hochschulen bzw. Land (z. B. ein landesweites Verbundinstitut in Trägerschaft der Hochschulen oder ein netzwerkförmiges Kompetenzzentrum) sowie temporäre hochschulübergreifende Kooperationsprojekte wurden von jeweils 23 Prozent der Befragten genannt. Andere Arten von Verbänden waren seltener von Bedeutung (Abb. 21).¹³

¹² Die geringfügige Abweichung von 100 Prozent resultiert aus der Auf- oder Abrundung der Einzelwerte.

¹³ Unter der separaten Antwortoption „andere Art von Verbund oder Konsortium“ (16 Prozent) wurden u. a. internationale Fachverbände, ein internationales Hochschulnetzwerk, ein landesweites Verbundprojekt, ein landesweites Zentrum für Hochschullehre, die Kooperation zwischen Serviceeinrichtungen oder Unternehmenskooperationen genannt.



Abb. 21: Art von Verbund/Konsortium zwischen Hochschulen, an denen eine Hochschule sich beteiligt (Angaben in Prozent, n=95; Mehrfachnennungen möglich)



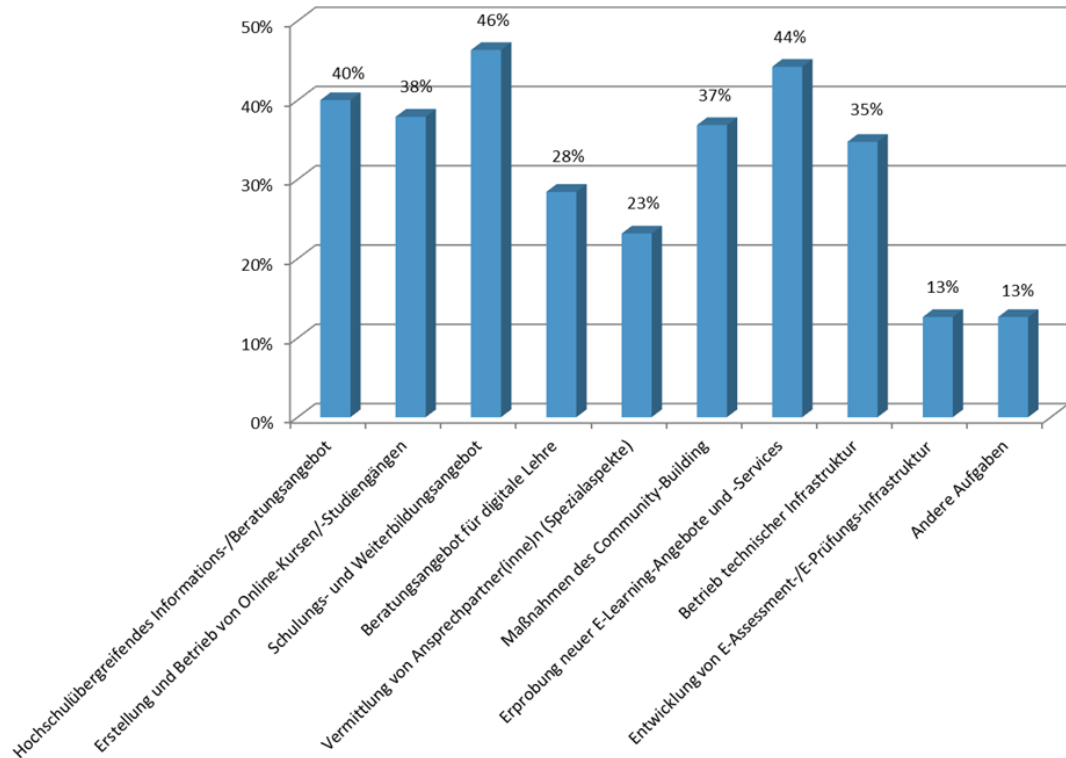
Gemeinsame Bearbeitung oder Auslagerung von Aufgaben aus der Hochschule

Auf die Filterfrage, welche Aufgaben im Rahmen eines hochschulübergreifenden Verbunds oder Konsortiums gemeinsam bearbeitet oder aus der eigenen Hochschule ausgelagert waren, nannten die Befragten am häufigsten Schulungs- und Weiterbildungsangebote für digitale Lehre (z. B. modulares Qualifizierungsprogramm, Workshops oder Informationsmaterial) (46 Prozent), die Erprobung neuer E-Learning-Angebote und -Services (z. B. digitale Tools testen oder an deren Weiterentwicklung mitwirken) (44 Prozent) sowie hochschulübergreifende Informations- und Beratungsangebote zu digitaler Lehre (40 Prozent). Auch die Erstellung und der Betrieb von Online-Kursen und -Studiengängen (z. B. Contententwicklung, Contenttausch) (38 Prozent) wurde häufig genannt (Abb. 22).¹⁴

¹⁴ Unter der separaten Antwortoption „andere Aufgaben“ (13 Prozent) wurden die gemeinsame Strategieentwicklung (auf Landesebene, auf zentraler Hochschulebene oder auf der Ebene zentraler Einrichtungen), der Know-how-Transfer und landesübergreifende Lernangebote, das Qualitätsmanagement oder die Mitteleinwerbung angegeben.



Abb. 22: Gemeinsame Bearbeitung oder Auslagerung von Aufgaben aus der Hochschule (Angaben in Prozent, n=95; Mehrfachnennungen möglich)

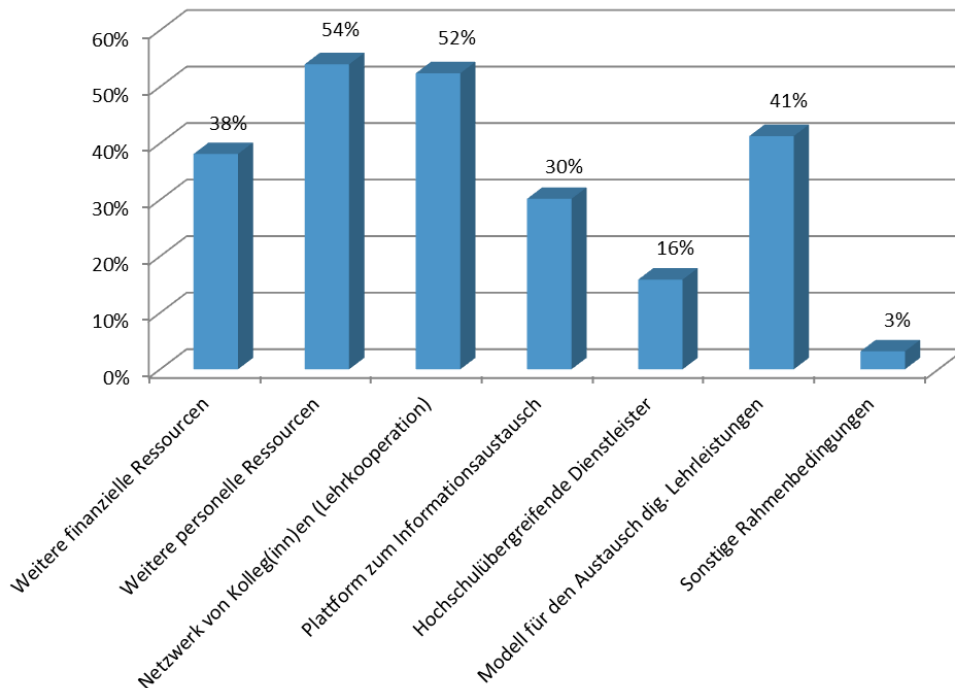


Für eine intensivere Kooperation erforderliche Rahmenbedingungen

Im Hinblick auf Rahmenbedingungen, deren es für eine intensivere Kooperation mit anderen Hochschulen im Bereich digitaler Lehre bedürfte, wurden von mehr als der Hälfte der Befragten weitere personelle Ressourcen sowie ein Netzwerk von Kolleg(inn)en mit Interesse an Lehrkooperation angegeben. An 41 Prozent der Hochschulen wurde ein verlässliches Modell für den hochschulübergreifenden Austausch digitaler Lehrleistungen zu den wichtigsten Rahmenbedingungen gezählt (Abb. 23).



Abb. 23: Geeignete Rahmenbedingungen für eine intensivere Kooperation mit anderen Hochschulen (Angaben in Prozent, n=63; Mehrfachnennungen möglich)



Zusätzliche Bemerkungen und Hinweise zum aktuellen Stand der Organisation der digitalen Lehre an den Hochschulen

In einem Textfeld hatten die Befragten die Gelegenheit, zusätzliche Bemerkungen und Hinweise zum aktuellen Stand der Organisation der digitalen Lehre an der jeweiligen Hochschule mitzuteilen. 45 Personen nutzten diese Möglichkeit.

In Bezug auf Rahmenbedingungen auf Landesebene verwiesen die Befragten u. a. darauf, dass das Thema digitale Lehre im eigenen Bundesland in Zusammenhang mit vereinbarten langfristigen Personalkürzungen im Bereich der Hochschullehrenden an den Rand gedrängt werde. Auch gab es das Petium, dass der Bund oder die Länder Landeseinrichtungen und hochschulübergreifende Kooperationen fördern sollten. Von anderer Seite aus wurden fehlende Anreize für die Hochschulen auf Landesebene bemängelt.

Im Hinblick auf strategische Rahmenbedingungen an den Hochschulen gab es unterschiedliche Einschätzungen. Ein Befragungsteilnehmer gab an, dass digitale Lehre bereits Alltag an der eigenen Hochschule sei und dass es ein leistungsfähiges Support-Angebot gebe, doch fehle noch ein Top-down-Ansatz als verbindlicher Rahmen. Ein anderes Hochschulmitglied verwies – trotz großer Fortschritte in den letzten zehn bis fünfzehn Jahren – auf anhaltende Akzeptanzprobleme seitens der Universitätsleitung. An einer Hochschule wurden im Rahmen einer Phase der Strategieentwicklung Analysen über den bisher nicht erfassten Bestand digitaler Elemente in der Lehre durchgeführt, die studiengangsbezogen spezifische Profile zeigten. Die Strategieentwicklung greife dies auf und führe zu einer an den Bedarf angepassten Ressourcensteuerung. Von einem Sonderfall berichtete eine Hochschule, die die Chance der Neugründung genutzt hatte, um als eine der ersten von Anfang an auf das



integrierte Konzept einer „Digitalen Hochschule“ zu setzen. Oberstes Ziel sei es dabei, die Studienerfolgswahrscheinlichkeit zu steigern.

Die Befragungsteilnehmenden verwiesen häufig auf Struktur- und Ressourcenprobleme sowie auf Herausforderungen im Bereich Nachhaltigkeit. Strukturen müssten als Bedingungen der (Fehl-)Entwicklung im Bereich Digitalisierung thematisiert werden. Hier fehle eine Auseinandersetzung mit der Bedeutung der Organisationsentwicklung für die Digitalisierung. Zudem könne digitales Lernen nur verstetigt werden, wenn zentrale Säulen innerhalb der Hochschule stabil besetzt seien. Eine Person wies auf mangelnde Planungssicherheit hinsichtlich der Finanzen und der personellen Ausstattung hin und monierte eine zu große Abhängigkeit von Drittmitteln. Zugleich wurde auf den Aufwand verwiesen, der mit der Entwicklung und Anwendung digitaler Lehrformen für Lehrende verknüpft sei. Lehrende bräuchten dringend Entlastung in Form von mehr didaktischer und technischer Unterstützung.

Einzelne Statements galten der Verortung von digitaler Lehre innerhalb der Hochschule. Eine Äußerung bezog sich auf die Nähe (eines E-Learning-Dienstleistungsangebots) zum Rechenzentrum, die nicht wirklich passe, da „hier weder Didaktik noch Weiterbildung für Lehrende angesiedelt“ seien. Technik sei kein gemeinsamer Nenner. An einer anderen Hochschule führte ein sehr hoher Anteil projektförmiger Finanzierungen dazu, dass Unterstützungsstrukturen auf mehrere Institutionen verteilt waren und Services dadurch dauerhaft schwierig planbar waren.

Vereinzelt wurden Akzeptanzprobleme bei Lehrenden und Studierenden benannt. Obwohl digitale Lehre an der eigenen Hochschule eine wichtige Rolle zukomme, gebe es dennoch zahlreiche Lehrende, die einer ständigen Betreuung, Ermunterung und Begleitung bedürften. Auch der Akzeptanz und Lernkompetenz von Studierenden müsse künftig mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die schulische Sozialisierung gehe bei manchen Studierenden mit Erwartungen einher, die „nicht notwendigerweise ein selbständiges Lernen mit digitalen Medien“ förderten.

Zahlreiche Einschätzungen waren eng mit Spezifika einzelner Hochschultypen verknüpft: Kleinere Hochschulen hätten nicht die Ressourcen, ein gutes Unterstützungsnetz für die tragfähige Verbindung von Didaktik, digitalen Medien und hochschulstrategischen Aufgaben aufzubauen. Der infrastrukturelle Aufwand zur Digitalisierung der Lehre sei sehr hoch und gerade für kleine Hochschulen ressourcentechnisch schwierig im Grundhaushalt abzubilden. Der Unterricht an einer Musikhochschule biete nur begrenzt Anwendungsmöglichkeiten für digitale Lehre.



4. SOLIDE VERANKERUNG DIGITALER LEHRE BEI HOCHSCHULARTSPEZIFISCHEN HERAUSFORDERUNGEN

Die Vollerhebung zum Stand der Organisation digitaler Lehre in den deutschen Hochschulen, an der sich rund die Hälfte der Hochschulen beteiligte, dokumentiert, dass grundlegende organisatorische Rahmenbedingungen für digitale Lehre an vielen Hochschulen vorhanden sind. Zu den Kernbefunden der Befragung zählt,

- dass an einer Mehrzahl der Hochschulen digitaler Lehre ein leicht überdurchschnittlicher Stellenwert zufiel,
- dass etwa zwei Fünftel der deutschen Hochschulen digitale Lehre aktiv als Beitrag zur Lösung aktueller Herausforderungen im Bereich der Erhöhung des Studienerfolgs, der bedarfsorientierten Gestaltung des Studiums oder der Internationalisierung einsetzten und
- dass nur an wenigen deutschen Hochschulen bislang keinerlei Serviceeinrichtung für digitale Lehre vorhanden war.¹⁵

Die Hochschulen maßen digitalisierten Lehr- und Lernformen überwiegend mittelgroße bis größere Bedeutung bei. Dies galt besonders ausgeprägt für Universitäten und Fachhochschulen, tendenziell auch für größere Hochschulen sowie für private Hochschulen. Dass allerdings technisch-administratives Personal, Stabsstellen E-Learning und E-Learning-Dienstleister(innen) digitaler Lehre deutlich häufiger hohe Bedeutung zuschrieben als Hochschulleitungen und Lehrende, ist als Hinweis auf anhaltende Akzeptanzprobleme sowohl auf der Ebene der Entscheider(innen) als auch bei den eigentlichen Träger(inne)n der digitalen Lehre an den Hochschulen, d. h. den Lehrenden selbst, zu werten. Auch optimal ausgebaute organisationale Infrastrukturen zur Unterstützung digitaler Lehr- und Lernformen laufen ohne aktive Unterstützung durch Hochschulleitungen und Lehrende ins Leere.

Als Leitidee der digitalen Lehre wurde doppelt so häufig ein punktueller Anreicherungskonzept wie ein Blended Learning-Ansatz (d. h. die systematische Integration digitaler Komponenten in die Präsenzlehre) angegeben. Die Hochschulen wollen Lehrende angesichts der großen Binnenvielfalt an Fächerkulturen, Lehrstrukturen und Lernkulturen offenbar nicht durch ein strategisches Leitbild im Bereich Lehre, das vielen noch immer unwälzend oder ungewöhnlich erscheinen mag, überfordern oder gegen die Digitalisierung an sich vereinnahmen. Am häufigsten nannten Kunst-, Musik-, Film- oder Medienhochschulen, kirchliche Hochschulen sowie Hochschulen mit weniger als 10.000 Studierenden das Anreicherungskonzept als Leitidee digitaler Lehre. Blended Learning gaben am häufigsten private Hochschulen als Leitidee an. Die große Gruppe von Befragten, die davon ausging, dass digitale

¹⁵ Bei der Befragung ist einschränkend zu berücksichtigen, dass in der Befragtengruppe kleinere Hochschulen mit weniger als 5.000 Studierenden ebenso wie Kunst-, Musik-, Film- oder Medienhochschulen und private Hochschulen unterrepräsentiert sind. Die Befragung spiegelt die Perspektiven staatlicher sowie mittelgroßer und großer Hochschulen daher etwas stärker wider als von der Gesamtheit her vorgegeben.



Lehre potenziell zur Lösung aktueller Herausforderungen beitragen könne (42 Prozent), lässt zugleich darauf schließen, dass die mit diesem Entwicklungsfeld verknüpften Möglichkeiten der Hochschulentwicklung insgesamt breiter wahrgenommen wurden.

Elektronische Prüfungen oder E-Assessments wurden an rund zwei Drittel der Hochschulen und damit relativ häufig erprobt oder regelmäßig eingesetzt, darunter am häufigsten im Sinne von E-Assessments zur Unterstützung von Lernprozessen.

Als zentrale, wirkungsvollste Hebel für eine Weiterentwicklung der digitalen Lehre wurden an vielen Hochschulen die Unterstützung der Lehrenden sowie die hochschulübergreifende Kooperation betrachtet. Als Ziele für die künftige Weiterentwicklung der digitalen Lehre (Soll-Zustand) wurden (neben dem Verfolgen eines Anreicherungskonzepts) überdurchschnittlich häufig die Verbesserung der Rahmenbedingungen und Angebote für Lehrende, eine bessere individuelle Beratung und Unterstützung Lehrender sowie die Kooperation mit anderen Hochschulen angegeben.

An der großen Mehrheit der Hochschulen war zumindest eine rudimentäre Form der organisatorischen Verankerung der digitalen Lehre erkennbar. Nur ein Sechstel der Befragten gab an, dass die eigene Hochschule keinerlei Serviceeinrichtung für digitale Lehre hatte. Fast ein Drittel der Befragten verwies auf eine eigenständige zentrale Serviceeinrichtung an der eigenen Hochschule. Rechen- und Medienzentren kam als Dienstleistern ebenfalls eine zentrale Bedeutung zu. An fast einem Viertel der Hochschulen existierten dezentrale Serviceeinrichtungen. An staatlichen Hochschulen waren entsprechende Serviceeinrichtungen insgesamt häufiger als an kirchlichen und privaten Hochschulen vorhanden.

Hinsichtlich des qualitativen Status der digitalen Lehre wurden insbesondere Unterstützungsangebote für Lehrende hervorgehoben. Große Bedeutung wurden der Bereitstellung eines Beratungs- und Supportangebots, der aktiven Auseinandersetzung im Präsidium (insbesondere an kleineren Hochschulen), der Bereitstellung eines Informationsangebots sowie Qualifizierungsprogrammen beigemessen. Mit zunehmender Hochschulgröße sank die Wahrscheinlichkeit, dass im Präsidium oder Rektorat eine aktive Auseinandersetzung mit der digitalen Lehre erfolgte.

In Bezug auf den quantitativen Status der digitalen Lehre war ein durchgängig hoher Anteil an befristeten Projektstellen erkennbar, der an zentralen Serviceeinrichtungen besonders ausgeprägt ausfiel. Durchschnittlich standen innerhalb einer zentralen Serviceeinrichtung für digitale Lehre 1,7 Haushaltsstellen und 2,6 Projektstellen zur Verfügung, zu denen weitere Stellenkontingente in zentralen Einrichtungen oder an Fakultäten und Fachbereichen hinzukommen konnten.

Als dominierende Kommunikationswege und -kanäle zu Fragen der digitalen Lehre wurden vergleichsweise selten Formen der Kommunikation innerhalb zentraler und dezentraler Hochschulgremien sowie Hochschul-Websites, -Intranet oder -Newsletter angegeben. Deutlich häufiger wurden Formen der personenbezogenen formalen Kommunikation (persönliche E-Mails, Telefonate und Gespräche; Arbeitsbesprechungen, Informationsveranstaltungen) und informelle Kommunikationsformen genannt. Potenziale im Bereich der hochschulinternen Kommunikation zur digitalen Lehre scheinen daher vielfach nur unsystematisch genutzt zu werden.



Die Wahrnehmung von Herausforderungen im Bereich der digitalisierten Lehre differierte stark nach Hochschultyp, -trägerschaft und -größe. Generell wurden Herausforderungen am häufigsten auf der Ebene der Personalressourcen und der budgetären Ebene verortet, während infrastrukturelle und technische oder (medien-)didaktische Defizite sowie juristische Hürden seltener als Herausforderung angegeben wurden. Während staatliche Hochschulen, private Hochschulen und größere Hochschulen Herausforderungen am ehesten auf einer strategischen Ebene verorteten, traten u. a. für kleinere Hochschulen Herausforderungen auf der infrastrukturellen und technischen Ebene in den Vordergrund.

Schon bei den Zielen zur Weiterentwicklung der digitalen Lehre rangierte die Kooperation mit anderen Hochschulen an der Spitze. Auch die Praxis im Bereich digitalisierter Lehr- und Lernformen scheint (zumindest ansatzweise) von der Kooperation in hochschulübergreifenden Verbänden und Konsortien geprägt zu sein. Nur ein Viertel der Befragten gab an, an keinem hochschulübergreifenden Verbund im Bereich digitaler Lehre beteiligt zu sein. Sofern es Kooperationen gab, erfolgten diese in mehr als der Hälfte der Fälle in landesweiten Hochschulnetzwerken oder -allianzen. Die Kooperationen zielten häufig auf Aspekte des Know-how-Transfers (z. B. Schulungs- und Weiterbildungsangebote und hochschulübergreifende Informations- und Beratungsangebote) ab. Für eine Intensivierung der hochschulübergreifenden Kooperation wurden insbesondere weitere personelle Ressourcen, Netzwerke von Kolleg(inn)en mit Interesse an einer Lehrkooperation und ein Modell für den hochschulübergreifenden Austausch digitaler Lehrleistungen als förderlich betrachtet.

Die vorangehenden Befunde spiegeln sich auch in den abschließenden Kommentaren der Befragten wider, die auf die Strukturen (z. B. stark zersplitterte Unterstützungsstrukturen) als Bedingung der Fehlentwicklung im Bereich Digitalisierung, eine instabile Besetzung der Entscheidungsebene und mangelnde Planungssicherheit aufgrund einer zu großen Abhängigkeit von Drittmitteln als Herausforderungen abzielten. Vor erhebliche infrastrukturelle Hürden stelle digitale Lehre vor allem kleinere Hochschulen. Mit diesen Einschätzungen korrelierten Wünsche der Befragten z. B. nach Angeboten der Organisationsentwicklung für die Hochschule 4.0 und nach einer aktiven Förderung hochschulübergreifender Kooperation durch die Länder.



5. LITERATUR

Brindley, Jane E.; Zawacki, Olaf & Roberts, Judy (2002): Support Services for Online Faculty: The Provider's and the Users' Perspectives. In: Ulrich Bernath & Eugene Rubin (Hrsg.): Reflections on teaching and learning in an online master program - A case study. Oldenburg: Bibliotheks- und Informationssystem der Universität Oldenburg, S. 137-165

Hochschulforum Digitalisierung (2016): Zur nachhaltigen Implementierung von Lerninnovationen mit digitalen Medien. Grundlagentext der Themengruppe „Change Management und Organisationsentwicklung“ im Hochschulforum Digitalisierung. Berlin: Hochschulforum Digitalisierung. URL: https://hochschulforumdigitalisierung.de/sites/default/files/dateien/HFD_AP_Nr%2016_Grundlagentext_Change_Management.pdf

Kleimann, Bernd & Wannemacher, Klaus (2004): E-Learning an deutschen Hochschulen. Von der Projektentwicklung zur nachhaltigen Implementierung. Hannover: HIS (Hochschulplanung, Bd. 165), S. 121-158

Kubicek, Herbert; Fischer, Arne; Wiedwald, Christian (2004): Organisatorische Einbettung von E-Learning an deutschen Hochschulen. Bremen: ifib. URL: http://www.ifib.de/publikationsdateien/MMKH_Endbericht_2004-05-26.pdf

Nikolopoulos, Alexander & Holten, Roland (2010): Nachhaltigkeit der Organisatorischen Implementierung von E-Learning-Angeboten an Hochschulen. In: Roland Holten & Dieter Nittel (Hrsg.): E-Learning in Hochschule und Weiterbildung. Einsatzchancen und Erfahrungen. Bielefeld: W. Bertelsmann 2010, S. 35-60

Schönwald, Ingrid; Euler, Dieter & Seufert, Sabine (2004): Supportstrukturen zur Förderung einer innovativen eLearning-Organisation an Hochschulen. St. Gallen: SCIL. URL: http://www.ilias.de/docu/goto_docu_file_1246_download.html

Seufert, Sabine & Meier, Christoph (2013): E-Learning in Organisationen. Nachhaltige Einführung von Bildungsinnovation. In: Martin Ebner und Sandra Schön (Hrsg.): Lehrbuch für Lernen und Lehren mit Technologien (L3T). Berlin: epubli. URL: <http://l3t.eu/homepage/das-buch/ebook-2013/kapitel/o/id/124/name/e-learning-in-organisationen>

Wannemacher, Klaus (2004): E-Learning-Support-Einrichtungen an deutschen Hochschulen: ein Überblick. In: Claudia Bremer, Kerstin Kohl (Hrsg.): E-Learning-Strategien und E-Learning-Kompetenzen an Hochschulen. Bielefeld: Bertelsmann, S. 157-169

Zawacki-Richter, Olaf (2005a): Einsatzkonzepte für E-Learning zur Integration in nachhaltige Supportstrukturen. In: Michael Breitner, Gabriela Hoppe (Hrsg.): E-Learning: Einsatzkonzepte und Geschäftsmodelle. Heidelberg: Physica, S. 37-52

Zawacki-Richter, Olaf (2005b): Organisationsstrukturen für E-Learning-Support: Eine Analyse aus internationaler Sicht. In: Dieter Euler, Sabine Seufert (Hrsg.): E-Learning in Hochschulen und Bildungszentren. München: Oldenbourg, S. 105-120

Die angegebenen URLs wurden zuletzt am 20. Juni 2016 überprüft.



6. ANHANG

Fragebogen zum aktuellen Stand der Organisation der digitalen Lehre in den deutschen Hochschulen

Ihre Einschätzung zählt!

Befragung zum aktuellen Stand der Organisation der digitalen Lehre in den deutschen Hochschulen

Mit Ihrem Feedback tragen Sie dazu bei, dass ein aktueller Gesamtüberblick über den Stand der Organisation der digitalen Lehre in den deutschen Hochschulen erstellt werden kann. Dafür möchten wir uns vorab schon einmal herzlich bedanken!

Es handelt sich um eine **Befragung der Leiter(innen) der lokalen Serviceeinrichtungen für digitalisierte Lehr- und Lernformen der deutschen Hochschulen**, mit der die [Hochschulrektorenkonferenz \(HRK\)](#) im Kontext des [Hochschulforums Digitalisierung \(HFD\)](#) das [HIS-Institut für Hochschulentwicklung \(HIS-HE\)](#) beauftragt hat. An Hochschulen, für die keine Angaben zu einer lokalen Serviceeinrichtung für digitalisierte Lehr- und Lernformen vorliegen, bitten wir die **Vizepräsidentin oder den Vizepräsidenten bzw. die Prorektorin oder den Prorektor für Lehre**, die Umfrage an eine für die Unterstützung der digitalen Lehre zuständige lokale Einrichtung weiterzuleiten oder diese selbst zu beantworten.

Der Stellenwert der digitalen Lehre an den Hochschulen Deutschlands hat in den vergangenen Jahrzehnten deutlich zugenommen. Dies zeigt sich an der Verankerung digitaler Lehre in Struktur- und Entwicklungsplänen, der zunehmenden Akzeptanz für Blended Learning-Angebote, der wachsenden Bedeutung von Digitalkompetenz im Kontext der Hochschullehre und der erheblichen Bandbreite digitalisierter Lehr- und Prüfungsszenarien, die an den Hochschulen eingesetzt werden.

Neben wenigen allgemeinen Fragen zu Ihrer Hochschule fokussiert der Fragebogen auf die **organisationale Verankerung der digitalen Lehre innerhalb Ihrer Hochschule**. Die Befragung wird anonym durchgeführt, Rückschlüsse auf Antworten einzelner Hochschulen und Personen sind somit nicht möglich. Die Bearbeitung des Fragebogens wird **ca. 10 Minuten in Anspruch nehmen**. Sie können die Bearbeitung des Fragebogens unterbrechen und später fortsetzen. Den gesamten Fragebogen können Sie vorab [hier als pdf-Datei](#) abrufen. Ein Projektbericht wird voraussichtlich auf der HFD-Website publiziert werden.

Bei Fragen zu dieser Online-Erhebung steht Ihnen der Projektleiter des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung e. V., Dr. Klaus Wannemacher, unter der Telefonnummer 0511 169929-23 oder E-Mail wannemacher@his-he.de gern zur Verfügung.



Bereich A) Allgemeine Angaben

Frage 1: Welcher Art von Hochschule gehören Sie an?

Bitte markieren Sie das zutreffende Feld. Wenn Sie „Sonstige“ anklicken, geben Sie bitte den Hochschultyp in das anschließende Textfeld ein.

- Universität
- Fachhochschule bzw. Hochschule für Angewandte Wissenschaften
- Kunst-, Musik-, Film- oder Medienhochschule
- Pädagogische Hochschule
- Berufsakademie / Duale Hochschule
- Sonstige:

Frage 2: Welche Größenordnung hat Ihre Hochschule?

- 1 bis 999 Studierende
- 1.000 bis 4.999 Studierende
- 5.000 bis 9.999 Studierende
- 10.000 bis 19.999 Studierende
- 20.000 bis 29.999 Studierende
- 30.000 bis 39.999 Studierende
- 40.000 oder mehr Studierende

Frage 3: In welcher Trägerschaft befindet sich Ihre Hochschule?

- staatlich
- kirchlich, staatlich anerkannt
- privat, staatlich anerkannt



Frage 4: Handelt es sich bei Ihrer Hochschule um eine Stiftungshochschule?

- Nein.
- Ja, meine Hochschule befindet sich in der Trägerschaft einer Stiftung öffentlichen Rechts oder einer kirchlichen Stiftung öffentlichen Rechts.
- Ja, meine Hochschule befindet sich in der Trägerschaft einer Stiftung bürgerlichen Rechts.
- Ja, meine Hochschule hat selbst die Rechtsform einer Stiftung öffentlichen Rechts.
- Ist mir nicht bekannt.

Frage 5: Welche Funktion üben Sie innerhalb Ihrer Hochschule aus?

Eine Mehrfachnennung ist möglich.

Hilfetext: Bitte markieren Sie die zutreffenden Felder. Wenn Sie „sonstige“ anklicken, geben Sie Ihre Funktion bitte in das anschließende Textfeld ein. Wenn Sie „keine, sondern“ markieren, geben Sie bitte Ihre berufliche Funktion außerhalb der Hochschule in das anschließende Textfeld ein.

- Mitglied der Hochschulleitung
- Mitglied der Hochschulverwaltung
- Mitglied einer Stabsstelle E-Learning
- Dekan(in) bzw. Dekanatsmitglied
- Lehrender, Lehrbeauftragte(r)
- E-Learning-Dienstleister(in) oder -Berater(in)
- Technisch-administratives Personal
- Wissenschaftliche Hilfskraft, Tutor(in)
- Sonstige, und zwar:
- Keine, sondern:



Bereich B) Stand der Organisation der digitalen Lehre

Frage 6: Welchen Stellenwert hat die digitale Lehre aktuell an Ihrer Hochschule?

Bitte kreuzen Sie den zutreffenden Skalenwert an.

Digitale Lehre hat an meiner Hochschule folgenden Stellenwert:

überhaupt keinen						sehr hohen	keine Angabe
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Frage 7: Wie wird dies anhand der Leitidee der digitalen Lehre deutlich (Ist-Zustand)?

Hilfetext: Eine Leitidee der digitalen Lehre an Ihrer Hochschule kann sich aus dem Struktur- und Entwicklungsplan der Hochschule, einem Zukunfts- bzw. Optimierungskonzept, einem Medienentwicklungsplan, Ziel- und Leistungsvereinbarungen o. ä. ableiten. Eine Mehrfachauswahl ist möglich.

Wählen Sie bitte die Aspekte aus, die den Einsatz digitaler Lehre an Ihrer Hochschule prägen:

- An meiner Hochschule wird ausschließlich reine Präsenzlehre (ohne Anreicherung um digitale Elemente) angeboten.
- An meiner Hochschule werden einzelne Präsenzveranstaltungen punktuell um digitale Elemente angereichert (Anreicherungskonzept).
- Meine Hochschule verfolgt einen Blended-Learning-Ansatz: in die Präsenzlehre werden systematisch digitale Komponenten integriert.
- Meine Hochschule verfolgt punktuell einen Ansatz reiner Online-Lehre.
- An meiner Hochschule wird ausschließlich (analoge und digitale) Fernlehre angeboten.
- Digitale Lehre soll maßgeblich zur Lösung aktueller Herausforderungen meiner Hochschule beitragen (z. B. Erhöhung des Studienerfolgs, Qualitätsverbesserung in der Lehre, bedarfsorientierte Gestaltung des Studiums, Internationalisierung, familienfreundliche Hochschule).
- Eine andere Leitidee, und zwar:

Frage 8: Werden an Ihrer Hochschule elektronische Prüfungen bzw. E-Assessments erprobt oder als regelmäßiger Service angeboten?

- Nein
- Ja, zu diagnostischen Zwecken, z. B. zur Einstufung oder Kurszulassung
- Ja, zu formativen Zwecken, d. h. zur Unterstützung von Lernprozessen
- Ja, zu summativen Zwecken, d. h. zur Prüfung und Leistungsbewertung
- Ja, in anderer Weise, und zwar:



Frage 9: Welche Ziele zur künftigen Weiterentwicklung der digitalen Lehre verfolgt Ihre Hochschule (Soll-Zustand)?

Eine Mehrfachauswahl ist möglich.

- Die Weiterentwicklung der digitalen Lehre stellt kein strategisches Ziel an meiner Hochschule dar.

Varianten digitalen Lehrens und Prüfens

- Einzelne Präsenzveranstaltungen sollen punktuell um digitale Elemente angereichert werden (Anreicherungskonzept).
- Ein bestehender Blended Learning-Ansatz (d. h. enge Verzahnung der Präsenzlehre mit digitalen Komponenten) soll weiterverfolgt werden.
- Blended Learning soll zum Studienalltag werden.
- Rein onlinebasierte Lehr- und Lernangebote sollen ausgebaut werden.
- Digitale Lehre soll ausgiebig im Bereich der Weiterbildungs-Angebote eingesetzt werden.
- E-Assessments/E-Prüfungen sollen (intensiver) genutzt werden.

Organisationsstrukturen und Supportprozesse

- Vorhandene Organisationsstrukturen zur Unterstützung von E-Learning-Angeboten sollen neu ausgerichtet werden.
- Der Support durch eine zentrale Serviceeinrichtung soll ausgebaut werden.
- Die Rahmenbedingungen und Angebote zur Förderung der E-Learning-Kompetenzen der Lehrenden sollen verbessert werden.
- Die individuelle Beratung und Unterstützung Lehrender im Bereich digitaler Lehre soll verbessert werden.
- Das Informationsangebot für Lehrende zur digitalen Lehre soll verbessert werden.
- Anreize zur Nutzung digitaler Lehre sollen intensiviert werden.

Verbundstrukturen sowie andere Arten von Zielen

- Kooperationen mit anderen Hochschulen und Netzwerkstrukturen auf regionaler, nationaler oder internationaler Ebene sollen zur Digitalisierung der Lehre an meiner Hochschule beitragen.
- Andere Ziele, und zwar:



Frage 10: Wie wird die jeweilige Leitidee anhand der organisatorischen Verankerung der digitalen Lehre deutlich?

Eine Mehrfachauswahl ist möglich.

Hilfetext: Bitte geben Sie an, wo Digitalisierungseinheiten angesiedelt sind.

- Es existiert eine E-Learning-Stabsstelle.
- Es existiert eine andere Stabsstelle, die auch für digitale Lehre zuständig ist (z. B. Stabsstelle für Qualitätssicherung und Lehrorganisation).
- Es existiert eine zentrale Serviceeinrichtung für digitale Lehre, und zwar eine
 - eigenständige Serviceeinrichtung für digitalisierte Lehr- und Lernformen (z. B. Servicestelle E-Learning, zentrales E-Learning-Büro, Qualifikationszentrum digitale Lehre)
 - E-Learning-Serviceeinrichtung im Rechen- und Medienzentrum
 - E-Learning-Serviceeinrichtung in einem hochschuldidaktischen Zentrum
 - E-Learning-Serviceeinrichtung in einer Hochschulbibliothek
 - andere zentrale E-Learning-Serviceeinrichtung, und zwar:
- Es existieren dezentrale Serviceeinrichtungen, Koordinator(inn)en oder Berater(innen) für digitale Lehre auf Fakultäts-, Fachbereichs- oder Institutebene.
- Unterstützungsangebote für digitale Lehre sind an externe Institutionen ausgelagert, und zwar:
- Es ist geplant, eine Serviceeinrichtung für digitalisierte Lehr- und Lernformen einzurichten.
- Es existiert keine oder noch keine Serviceeinrichtung für digitalisierte Lehr- und Lernformen.
- Mir sind keine entsprechenden Einrichtungen bekannt.

Frage 11: Welcher Status wird der digitalen Lehre qualitativ zuteil?

Eine Mehrfachauswahl ist möglich.

- Das Präsidium oder Rektorat setzt sich aktiv mit Fragen der digitalen Lehre auseinander.
- Dekanate setzen sich aktiv mit Fragen der digitalen Lehre auseinander.
- Es existiert ein E-Learning-Informationsangebot (z. B. E-Learning-Portal, -Blog).
- Es existiert ein Beratungs- und Supportangebot für Lehrende.
- Es existieren Qualifizierungsprogramme für Lehrende bzw. Maßnahmen zur Kompetenzentwicklung im Bereich digitaler Lehre.



- Es existieren Austauschformate und Anwendergruppen für Lehrende zu digitaler Lehre (Netzwerktreffen, Stammtisch Lehre, E-Lunch o. ä.).
- Es bestehen Anreize für Lehrende, digitale Lehre zu nutzen (Möglichkeiten zur Anrechnung auf das Lehrdeputat, Projektförderung, Lehrpreis o. ä.).
- Es existieren Qualifizierungsprogramme für Studierende.
- Es existieren wissenschaftliche Einrichtungen, die Forschung zu digitalisierten Lehr- und Lernformen betreiben.
- Ist mir nicht bekannt.

Frage 12: Welcher Status wird der digitalen Lehre quantitativ zuteil (Anzahl der Stellen)?

Bitte geben Sie numerische Werte mit oder ohne Kommastelle an.

Hilfetext: Bitte geben Sie die Anzahl der Stellen als Vollzeitäquivalente (VZÄ) an. Das Vollzeitäquivalent ist eine Kennzahl, die angibt, wie viele Vollzeitstellen sich rechnerisch bei einer gemischten Personalbelegung mit Teilzeitbeschäftigten ergeben. Bitte geben Sie die Stellenkapazität ohne studentische Hilfskräfte an. Falls keine Personalkapazitäten für die Unterstützung digitaler Lehr- und Lernformate vorhanden sind, tragen Sie bitte jeweils Null ein.

Haushaltsstellen Projektstellen

Anzahl der Stellen innerhalb einer zentralen Serviceeinrichtung für digitalisierte Lehr- und Lernformen:

Anzahl der Stellen innerhalb weiterer zentraler Einrichtungen (Rechenzentrum, Medienzentrum, Hochschuldidaktisches Zentrum etc.):

Anzahl der Stellen innerhalb der Fakultäten und Fachbereiche:

Anzahl weiterer Stellen, die der Unterstützung der digitalen Lehre dienen:

Frage 13: Welche Kommunikationswege und -kanäle dominieren in Bezug auf Fragen der digitalen Lehre an Ihrer Hochschule?

Eine Mehrfachauswahl ist möglich.

- Kommunikation innerhalb eines zentralen Hochschulgremiums (z. B. Präsidium, Senat, Fachbereichskonferenz)
- Kommunikation innerhalb dezentraler Gremien, Arbeitsgemeinschaften, Projektbeiräte o. ä.



- gruppenbezogene formale Kommunikation (z. B. Hochschul-Website, Intranet, Newsboard, Newsletter)
- personenbezogene formale Kommunikation innerhalb von Gruppen (z. B. Arbeitsbesprechung, Informationsveranstaltung, Klausurtagung)
- personenbezogene formale Kommunikation außerhalb von Gruppen (persönliche E-Mails, Telefonate und Gespräche)
- informelle Kommunikation zwischen Entscheider(inne)n, Lehrenden, Studierenden
- andere Kommunikationswege, und zwar:
- keine oder noch keine relevanten Kommunikationswege zu dem Thema

Frage 14: Wo sehen Sie die größten Herausforderungen im Bereich digitalisierter Lehre an Ihrer Hochschule?

Eine Mehrfachauswahl ist möglich.

- Strategische Ebene
- Budgetäre Ebene
- Ebene der Personalressourcen
- Infrastrukturelle und technische Ebene
- (Medien-)Didaktische Ebene
- Juristische Ebene (z. B. Urheberrecht und Datenschutz)
- Andere Ebene, und zwar:

Frage 15: Gibt es im Bereich der Digitalisierung der Lehre Verbünde und Konsortien zwischen Hochschulen, an denen Ihre Hochschule beteiligt ist?

Hilfetext: Neben Verbänden wie der Virtuellen Fachhochschule, die sich auf digitalisierte Lehr- und Lernformen spezialisiert haben, sind auch allgemeine Hochschulverbände (Universitätsverbund Halle-Jena-Leipzig, Rhein-Main-Universitäten, Universitätsallianz Ruhr, Universitätsverbund Südwest etc.) gemeint, in deren Rahmen auch digitale Lehr- und Lernformen unterstützt werden.

- ja
- nein
- ist mir nicht bekannt



Filterfrage 15a: Um welche Art von Verbund oder Konsortium zwischen Hochschulen, an denen Ihre Hochschule beteiligt ist, handelt es sich?

Eine Mehrfachauswahl ist möglich.

- Dienstleistungseinrichtung in Trägerschaft der Hochschulen oder des Landes (z. B. landesweites Verbundinstitut in Trägerschaft der Hochschulen, netzwerkförmiges Kompetenzzentrum)
- regionale/s Hochschulnetzwerk, -allianz o. ä.
- landesweite/s Hochschulnetzwerk, -allianz o. ä.
- bundesweite/s Hochschulnetzwerk, -allianz o. ä.
- temporäres hochschulübergreifendes Kooperationsprojekt
- eine andere Art von Verbund oder Konsortium, und zwar:

Filterfrage 15b: Welche Aufgaben werden dabei gemeinsam bearbeitet oder sind aus Ihrer Hochschule ausgelagert?

Eine Mehrfachauswahl ist möglich.

- hochschulübergreifendes Informations- und Beratungsangebot zu digitaler Lehre
- Erstellung und Betrieb von Online-Kursen oder -Studiengängen (z. B. Contententwicklung, Contenttausch)
- Schulungs- und Weiterbildungsangebot für digitale Lehre (z. B. modulares Qualifizierungsprogramm, Workshops, Informationsmaterial)
- Beratungsangebot für digitale Lehre
- Vermittlung von Ansprechpartner(inne)n für Spezialaspekte digitaler Lehre
- Maßnahmen des Community-Building im Bereich digitaler Lehre
- Erprobung neuer E-Learning-Angebote und -Services (z. B. digitale Tools testen oder an deren Weiterentwicklung mitwirken)
- Betrieb technischer Infrastruktur (Hosting und Support von Lernmanagementsystem, Vorlesungsaufzeichnungssystem und weiteren Tools)
- Entwicklung einer gemeinsamen E-Assessment-/E-Prüfungs-Infrastruktur
- andere Aufgaben, und zwar:



Frage 15c: Welcher Rahmenbedingungen bedürfte es Ihres Erachtens für eine intensivere Kooperation mit anderen Hochschulen im Bereich digitaler Lehre?

Eine Mehrfachauswahl ist möglich.

Es bedürfte

- weiterer finanzieller Ressourcen.
- weiterer personeller Ressourcen.
- eines Netzwerks von Kolleg(inn)en mit Interesse an Lehrkooperation.
- einer Plattform zum Informationsaustausch.
- eines zentralen hochschulübergreifenden E-Learning-Dienstleisters.
- eines etablierten Modells für den hochschulübergreifenden Austausch digitaler Lehrleistungen.
- sonstiger Rahmenbedingungen, und zwar:

Frage 16: Im folgenden Textfeld haben Sie die Gelegenheit, uns zusätzliche Bemerkungen und Hinweise zum aktuellen Stand der Organisation der digitalen Lehre an Ihrer Hochschule mitzuteilen.

Sie haben alle Fragen beantwortet. Wenn Sie die Bearbeitung nun abschließen möchten, klicken Sie bitte „Fragebogen abschließen“ an. Ansonsten können Sie mit dem unteren „Zurück“-Button zurückblättern und Ihre Antworten noch einmal überprüfen.

- Fragebogen abschließen

Ihre Daten sind bei uns angekommen. Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!



hochschulforum
digitalisierung

ORGANISATION DIGITALER LEHRE IN DEN DEUTSCHEN HOCHSCHULEN

Ansprechpartner
Hochschulrektorenkonferenz
Martin Rademacher
Telefon +49 228|887-175
E-Mail rademacher@hrk.de

Geschäftsstelle Hochschulforum Digitalisierung
beim Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V.
Hauptstadtbüro · Pariser Platz 6 · 10117 Berlin